

Katholischer Seelsorgebereich Bamberger Westen

Dompfarrei
Unsere Liebe Frau
St. Martin
St. Josef Gaustadt

unterwegs

Pfarrbrief – Ostern 2021



Pfingstbild 2021

Wie aus einem Vulkan
fließt und rollt und strömt
eine feurige Lawine
in das Dunkel von Menschen
und ergreift sie,
durchflutet sie,
lässt sie jubeln,
lässt sie jauchzen
lässt sie tanzen,
lässt sie schwingen
Halleluja singen,
denn das Leben gelingt zum Fest
wenn es begeistert
und gelebt wird
aus und im Geist Gottes,
der Licht ist und Liebe,
der Kraft gibt und Phantasie,
der Helle wirkt und Wärme,
der Freude zeugt und Hoffnung.

Wes Geistes Kind sind wir?
Verharren wir im Dunkel
all der Geister, die wir uns selbst
erdacht und gerufen haben
oder

lassen wir uns mitreißen
vom Strom des Geistes Jesu,
des Heiligen Geistes Gottes?

„Die Frucht des Geistes ist
Liebe, Freude, Friede,
Güte und Treue.“

Gal 5,22

Text: Alois Albrecht

Bild: „Pfingsten“ von Ursula Lovis



Inhalt

- # Vorwort
Seite 04
- # „Andere“
Gottesdienste
Seite 06
- # Reden ist Gold
Seite 09
- # Langfristigkeit
war gestern
Seite 11
- # Per Klick zum
Gottesdienst
Seite 12
- # Firmung 2021
Seite 14
- # Erstkommunion 2021
Seite 15
- # 100 Jahre
Caritasverband
Seite 16
- # Karmeliten bauen Gebäude
zu neuem Kloster um
Seite 22
- # Karfreitagsbittgang
Seite 24
- # Gnadenbild in der
Oberen Pfarre
Seite 26
- # Uni-Gottesdienste
Seite 30
- # Pfarrei St. Martin
ab Seite 34
- # Pfarrei Unsere Liebe Frau
ab Seite 38
- # Dompfarrei
ab Seite 40
- # Pfarrei St. Josef Gaustadt
ab Seite 49
- # Gottesdienste für Kinder
und Familien
ab Seite 54



Schneeglöckchen vor St. Josef
in Gaustadt

Foto: Achim Wunsch

Liebe Leserinnen und Leser des Pfarrbriefs, liebe Schwestern und Brüder!

Das große Reinemachen steht in der Regel an im Frühling. Es soll dafür sorgen, dass Licht und Sonne ungehindert in die Wohnung und das Haus einfallen und alles neu erstrahlt, nachdem die Möbel gründlich abgestaubt und die Fenster ordentlich geputzt worden sind. Aber nicht selten wird am Ende der langen Prozedur die reine Freude getrübt durch noch sichtbare Streifen in den glasklar gewählten Fensterscheiben oder durch Staubreste auf den Flächen, die doch jetzt blitzblank glänzen müssten, und man ist nach dem ganzen Wischen und Wedeln unzufrieden mit sich und der eigenen Reinigungsleistung. Ähnliche Empfindungen können sich auch bei der „inneren Reinigung“ während der österlichen Bußzeit einstellen, in der wir uns darum bemühen, dass das Licht der Liebe Gottes rein und ungetrübt in unser Herz dringen kann, um es von innen her zu erleuchten und zu wärmen, nachdem möglichst alles beseitigt worden ist, was die klare Sicht auf unser Leben und unsere Beziehung zu Gott behindert.

Erhellend kann in solchen Situationen der Wink sein, den der heilige Franziskus von Assisi in einem Gespräch Bruder Leo gibt, wenn er zu ihm sagt:

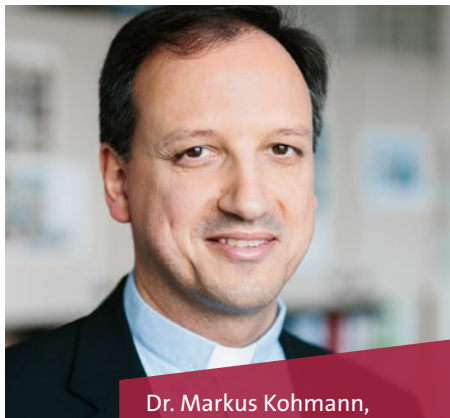
„Ach, Bruder Leo, glaub’ mir, kümmerge dich nicht so sehr um die Reinheit des Herzens. Sieh auf Gott. Bewundere ihn. Freu dich, dass es ihn gibt, ihn, den ganz und gar Heiligen. Dank ihm um seiner selbst willen. Eben das, mein kleiner Bruder, heißt ein reines Herz haben.

Und wenn du dich so Gott zugewandt hast, wende dich vor allem nie auf dich selbst zurück. Frag dich nicht, wie du mit Gott stehst. Die Trauer darüber, dass man nicht vollkommen ist und dass man den Sünder in sich selbst entdeckt, ist ein allzu menschliches Gefühl. Du musst den Blick höher, viel höher heben. Es gibt Gott, es gibt die Unendlichkeit Gottes und seine unwandelbare Herrlichkeit. Ein Herz ist rein, wenn es nicht ablässt, den lebendigen und wahren Gott anzubeten...

Ein solches Herz ist zugleich leer und übervoll. Dass Gott Gott ist, genügt ihm. Aus dieser Gewissheit schöpft es all seinen Frieden und all seine Freude. Und die Heiligkeit eines Herzens, auch die ist dann nichts anderes als Gott.“

Folgen wir doch der Einladung des heiligen Franziskus, nicht in erster Linie unser Leben unter die Lupe zu nehmen, sondern uns die Herrlichkeit des Herrn vor Augen zu halten und uns ihrer heilsamen Strahlung auszusetzen, alle Last abzuwerfen, gerade auch die Last der eigenen Fehler, des Versagens und der Unvollkommenheiten. Gott, der Gott der Liebe, existiert, das genügt. Dann kann das Herz leicht werden und erfüllt von Frieden – einem Frieden, wie ihn der auferstandene Christus bringt. „Friede sei mit euch!“ ist seine frohe Botschaft bei der Begegnung mit den betübten Jüngern und auch mit uns heute im Wort der Heiligen Schrift und in der Feier der Eucharistie. Unsere eigene Reinigungsleistung kann diesen Frieden in unserem Herzen nicht schaffen, aber wir können es uns leisten, sein Ostergeschenk anzunehmen, damit wir mit ihm und uns ins Reine kommen. Dann herrscht nicht nur am Ostersonntag die reine Freude.

*Ihr Dompfarrer
Dr. Markus Kohmann*



Dr. Markus Kohmann,

Dompfarrer

Foto: Hendrik Steffens

Gott.
Deine Treue hat Jesus
aus dem Tod gerettet.
Sie ruft auch uns
in die Herrlichkeit des neuen Lebens.
Lass diese Zuversicht in unser ganzes
Leben dringen.
Lass diese Freude
aus unseren Taten strahlen.
Darum bitten wir
durch Jesus Christus,
deinen Sohn,
unseren auferstandenen Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und uns liebt
heute und in Ewigkeit.
Amen.

„Andere“ Gottesdienste, ein kleiner Einblick

„Wie ist das eigentlich für Sie, unter diesen Bedingungen Gottesdienste zu feiern? Ich stelle mir das eher nervig vor.“ – So wurde ich jüngst angesprochen. Die Frage bringt mich dazu zu reflektieren, was ich und wie ich die Situation erlebe. Als Priester bzw. Pfarrer bin ich letztlich verantwortlich für das, was in Kirche und Gottesdienst geschieht, v. a. in St. Martin und St. Josef im Hain, in der Oberen Pfarre und in St. Urban.

Grundsätzlich bedeuten all die Vorsichts- und Infektionsschutzmaßnahmen während der Coronavirus-Pandemie nicht nur einen enormen Aufwand, der erbracht werden muss. Sie haben zugleich einen erheblichen Einfluss auf die Atmosphäre und das erlebte Miteinander in den Gottesdiensten, ganz gleich, ob an einem Werk-, Sonn- oder Feiertag, bei einer Tauffeier oder einer Beerdigung. „Corona“ ist das Thema, immer.

*Das alles wirkt und wirkt nach,
auch auf mich.*

Um Gottesdienste unter den gegenwärtigen Umständen feiern zu können, werden Dinge getan, die in normalen Zeiten undenkbar wären: Wir nehmen in Kauf, dass es in den Kirchen noch kälter ist als sonst, und dass es unangenehme Luftzüge gibt.

Wir organisieren, dass die Mitfeiernden auf Distanz bleiben, statt für ein eindrückliches Gemeinschaftserlebnis zu sorgen.

Wir reglementieren die aktive Beteiligung von Frauen und Männern, um an den Mikrofonen die Hygiene-Vorschriften einzuhalten.

Wir haben weniger Ministrantinnen und Ministranten, Kommunionhelferinnen und Lektoren im Einsatz, um in Sakristei und Altarraum die Abstandsregeln zu beachten.

Wir verzichten auf den Gesang der Gemeinde, obwohl er ein ganz starker Ausdruck dafür ist, dass wir alle Gemeinde bilden und dankend und bittend vor Gott zusammen sind.

*Diese Liste ließe sich problemlos
fortführen.*

Dabei spielen nicht nur die Maßnahmen als solche eine Rolle – allein die Masken, die wir alle tragen, machen unübersehbar deutlich, in welcher herausfordernden Lage wir uns befinden. Sie ist von Ängsten und Ungewissheiten bestimmt. Viele leiden erheblich unter den Einschränkungen, die zu schultern sind.

Besonders bitter ist für mich, dass Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien in den Gottesdiensten wenig bis gar nicht zu erleben sind. Das ist der nachvollziehbare und traurige Befund, seit Monaten. Freilich treibt mich die Sorge um, ob sie den Weg zurückfinden werden, wenn sich die pandemische Lage entspannt hat. Kein alternatives oder Online-Angebot kann klassische Gemeinde-Erfahrungen ersetzen, die viele in der gegenwärtigen Situation nicht machen.

Auf der anderen Seite bietet die Kirche derzeit einen der wenigen Orte, an dem zwischenmenschliches Miteinander – wenn auch distanziert – möglich ist. Gottesdienste sind Anlaufpunkte, wo etwas geschieht. Nur in den Kirchen war während der Advents- und Weihnachtszeit öffentliche Live-Musik zu hören.

Selten zeigten sich Gemeindeglieder für manches so dankbar wie jetzt.

Es gibt durchaus Beobachtungen, die – wie ich finde – auf der „Habenseite“ zu verbuchen sind. Interessanterweise erzählen mir immer wieder Gottesdienst-Besucherinnen und -Besucher gern davon.

Angenehm wird von vielen und auch von mir erlebt, welche konzentrierte Stille in den Gottesdiensten dieser besonderen Zeit herrscht. Abstand, Maske, kein Blättern in Gotteslob-Büchern, kaum Aktivitäten, die Reduktion auf Weniges – all das führt zu einer tiefen Konzentration. Auch das Pandemie-Thema, das stets mitschwingt, sorgt für eine Ernsthaftigkeit, die alle zusammenführt. Niemand ist nicht betroffen. Diese Erfahrung verbindet und scheint für einen Tiefgang zu sorgen, den ich selten zuvor so erlebt habe.



Andacht für Familien am Heiligabend auf dem Wilde-Rose Keller.
Foto: B. Kreß

Berührend empfinde ich, wie auf neue Weise der Friedensgruß gefeiert wird. Eben mal flüchtig die Hand schütteln, wie es einst gelegentlich geschah, geht nicht mehr. Stattdessen wendet man sich denen zu, die in einiger Distanz stehen, und verneigt sich diskret voreinander. Dabei suchen sich die Blicke, freundlich, fokussiert, respektvoll, ohne dass es von mir angesagt wird. In diesem neuen Friedensgruß-Ritus drückt sich offensichtlich manches aus, wonach sich Menschen sehnen. Etwas von dieser neuen Geste wird hoffentlich bleiben.

Verändert hat sich auch die Art und Weise des Kommunionempfangs. „Früher“ sollte dieser gern zügig vonstatten gehen. Zeiteffizienz war im Blick. Die diversen Regeln, die derzeit zu beachten sind, erzwingen, dass es dauert. Man schreitet durch die Kirche zum Altar, jede und jeder nacheinander, konzentriert, ruhig und aufeinander achtend. Nichts und niemand treibt uns. Das wandelt die Atmosphäre hin zum Angenehmen, trotz Mund-Nasen-Schutz, Einmal-Handschuhen und Desinfektionsmittel-Geruch.

An keinem Bereich unseres Lebens geht die Pandemie spurlos vorüber. Die einschränkenden Maßnahmen, die dominanten Themen, die nun gemachten Erfahrungen graben sich in uns ein. Auch unsere kirchliche, gemeindliche und gottesdienstliche Praxis ist betroffen. Manch Selbstverständliches musste weichen. Was anfangs der Pandemie sehr ungewohnt war, etablierte sich mittlerweile zur neuen Normalität.

„So wie immer!“ – in diesem Modus agiere ich kaum mehr. Auch manch übliche Formulierungen gehen mir derzeit nicht über die Lippen. Ich prüfe somit permanent mein mir vertrautes Tun und Reden. Vieles bedenke ich grundsätzlich, wäge neu ab und mache manches anders. Das ist herausfordernd und inspirierend, und auch anstrengend.

Mehr als ein Jahr lang währt das alles bereits. Es ist keine Episode, die irgendwann mal vorbei und dann bloße Geschichte ist. Was seit Monaten und derzeit geschieht, verändert uns: uns miteinander, jede und jeden einzelnen, auch mich persönlich.

Ich meine, es gilt, bewusst wahrzunehmen, was ist, es einzuordnen, zu bewerten, zu sichern und so dann neu anzupacken, was sich uns als Zukunft anbietet.

Matthias Bambynek

Leitender Pfarrer

Reden ist Gold

Freitag 22.01.2021, 09:30 Uhr. Wie jeden zweiten Freitag sitzen wir auch heute im Jour-Fixe im Dompfarrheim zusammen: der leitende Pfarrer Matthias Bambynek, der Dompfarrer Dr. Markus Kohmann und meine Person, die Verwaltungsleiterin, Astrid Benkard. Seit Oktober 2020 bin ich hier tätig und schätze gerade in der Einarbeitungs- und Kennenlernphase den persönlichen Kontakt, der den gegenseitigen Vertrauensaufbau und das Verständnis für die Zusammenhänge leichter macht.

Es gibt vieles zu besprechen, auszutauschen und aus den unterschiedlichen Perspektiven heraus zu beleuchten, nicht nur im Bereich der Verwaltung, sondern auch zu pastoralen Themen. Alles gehört zusammen und sollte nicht getrennt voneinander gesehen und entschieden werden. Sei es die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden, den Kirchenverwaltungen oder auch der öffentliche Auftritt des Seelsorgebereichs und das Miteinander in den Pfarreien.

Auf der Tagesordnung stehen darüber hinaus weiterhin wichtige Themen aus den Bereichen Arbeitssicherheit, Finanzen, Bau und Liegenschaften und in erster Linie natürlich auch immer notwendige



Matthias Bambynek, Leitender Pfarrer SB Bamberger Westen (li.), Astrid Benkard, Verwaltungsleiterin, und Dompfarrer Dr. Markus Kohmann bei der Sitzung am 22. Januar 2021 unter Beachtung der Hygienemaßnahmen.

Foto: Sebastian Burkard

Entscheidungen und Maßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie. Innerhalb von zwei Wochen können sich aufgrund der nicht planbaren Situation die Prioritäten wieder verschieben, was notwendige Änderungen und Anpassungen mit sich bringt.

Eine große Unterstützung ist dabei unser guter und offener Austausch im sogenannten „großen Jour-Fixe“, das durch Treffen im kleinen Kreis sowohl mit Pfarrer Bambynek als auch mit dem Dompfarrer Dr. Kohmann und mir im wöchentlichen Wechsel zu der großen Runde ergänzt wird. In diesen „kleinen Jour-Fixe-Terminen“ stehen dann vor allem Themen aus den jeweiligen Pfarreien im Vordergrund. Das Schöne ist dabei, dass trotz der teilweise auch eher ernsten Themen gemeinsam gelacht wird. Das macht so manches leichter. In diesem Sinne freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit, auch mit allen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen im Seelsorgebereich Bamberger Westen, in dem ich mich sehr gut aufgenommen und wohl fühle.

Astrid Benkard

Verwaltungsleiterin Katholischer Seelsorgebereich

Bamberger Westen

Langfristigkeit war gestern

Letzte Januarwoche: Der Lockdown wird noch bis Mitte Februar andauern. Endlich fallen hierzulande die Zahlen der mit dem Coronavirus neu Infizierten; zugleich sind sie andernorts extrem hoch. In manchen Ländern steigen sie rapide an. Die Sorge vor Mutationen des Virus und einer erhöhten Ansteckungsgefahr steigen. Was man vor kurzem noch hoffen und erwarten konnte, erscheint wieder unsicher: Dass sich die Lage endlich entspannt und ein lockereres Leben, wie es in den zurückliegenden Wochen war, wieder möglich ist. Wie wird die Situation sein, wenn dieser Pfarrbrief den Weg zu Ihnen findet?

Welche Beschränkungen wird es heuer für die Feier der Kar- und Ostertage geben, v. a. vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus dem letzten Jahr?

Können alsbald die verschiedenen Feste gefeiert werden, die vielen so wichtig und die für den Zusammenhalt in unseren Gemeinden bedeutsam sind? Die vielen Fragezeichen bleiben.

Auch in diesem Pfarrbrief für die Gemeinden des Seelsorgebereichs Bamberger Westen fehlen die „früher“ üblichen Gottesdienstordnungen und Termin-Übersichten für die diversen Angebote und Veranstaltungen. Sie können heute schlicht nicht abgedruckt werden. Ange-dacht ist manches; mehr jedoch nicht.

Uns alle schickt das Virus in die Lebensschule, um zu lernen, dass langfristiges Planen nicht immer funktioniert bzw. wenig bringt. Man kann Termine in den Blick nehmen – ob und wie diese dann stattfinden, bleibt ungewiss. Das betrifft die Feiern von Taufe und Trauung ebenso wie die von Erstkommunion und Firmung, und freilich die Prozessionen sowie die Pfarr-, Kirchweih-, Patronats- und Gemeindefeste.

Es gehört „eigentlich“ zu unserer Kultur, dass alles langfristig festgelegt und geplant wird. Wenn dies funktioniert, gilt es als Beleg für professionelles Agieren. Seit Monaten funktioniert unser Zusammenleben nach anderen Kriterien. Flexibilität, Erfindergeist und Spontaneität sind so gefragt wie selten zuvor.

Gott sei Dank! – Viele in unseren Gemeinden bringen genau dies ein, damit wir in dieser Zeit Gemeinde Jesu Christ sind. Noch viele mehr bringen ihr Verständnis für die neuen Umstände auf. – Auch dafür ein großes Dankeschön!

Uns alle eint die Sehnsucht danach, dass ein entspannteres Leben wieder möglich wird. Wer weiß, wie es ist, wenn Sie diese Zeilen lesen...

Matthias Bambynek

Leitender Pfarrer

Per Klick zum Gottesdienst

Ein Resümee zum Online-Anmeldeverfahren

Weihnachten 2020 (24.12.-26.12.)

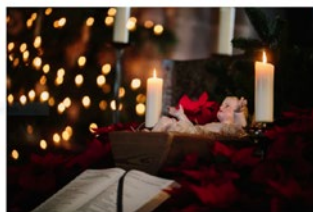
Die neuesten Vorgaben zum Infektionsschutz beachtend, wurden die Gottesdienstordnungen für Heiligabend, den Ersten und Zweiten Weihnachtsfeiertag in den Pfarreien des Seelsorgebereichs kurzfristig modifiziert. Es ist weiterhin zu beachten, dass ein Mund-Nasen-Schutz während der gesamten Feiern getragen wird. Der Gemeindengesang ist untersagt.

Wegen der verfügbaren nächtlichen Ausgangssperre ab 21:00 Uhr, die auch für den 24.12.2020 gilt, und wegen der sich insgesamt zuspitzenden Infektionslage, werden alle geplanten Metten, die nach 20:30 Uhr enden würden, entfallen.

Es gibt nun teils früher stattfindende Feiern am Heiligabend und zusätzliche Angebote am Ersten Feiertag.

Bitte informieren Sie sich!

Nützen Sie womöglich auch die Gelegenheit, am Ersten Feiertag statt an Heiligabend einen Gottesdienst zu besuchen.



Das Christkind liegt neben der Bibel zu Weihnachten im Bamberger Dom
© Prestestalle Erzbistum Bamberg

Nach Pfarreien >



Screenshot Kirchengauswahl

Foto: Seelsorge Bamberger Westen

Als im November langsam aber sicher die Vorbereitungen für die Weihnachtsgottesdienste begannen, war man sich schnell einig, dass es für die Feierlichkeiten ein Anmeldeverfahren braucht, um den zu erwartenden Ansturm zu kontrollieren.

Relativ schnell entstand die Idee, auch ein Online-Anmeldeverfahren über die Homepage des Seelsorgebereichs zu etablieren, für das sich die Pfarreien Unsere Liebe Frau und St. Martin entschieden. Über ein Formular hatte man die Möglichkeit, sich mit dem vollständigen Namen und einer Kontakt-Mailadresse für eine gottesdienstliche Feier zu registrieren. Wichtig war hierbei stets zu beachten, dass Sammelanmeldungen aufgrund des integrierten Zählverfahrens nicht möglich waren. Für jede Person brauchte es eine separate Buchung, um automatisch

berechnen zu können, wie viele freie Plätze noch verfügbar sind. Wenn ein Gottesdienst nämlich ausgebucht war (dies war bei insgesamt fünf Feiern der Fall), so erschien ein entsprechender Hinweis bei der Feier auf der Website.

Der Aufbau der Sonderseite zu den Weihnachtsgottesdiensten nahm einige Zeit in Anspruch, schließlich gab es mit Stand 02. Dezember 2020 allein am Heiligen Abend 31 Angebote auf dem Gebiet des Seelsorgebereichs. Zügig wurde der Online-Auftritt um die Gottesdienste am Ersten und Zweiten Weihnachtsfeiertag erweitert mit den Infos zu den unterschiedlichsten Anmeldeformalitäten, die es gab: telefonisch und per Mail in der Dompfarrei und in St. Josef Gaustadt sowie ausschließlich online über die Homepage für die Pfarreien Unsere Liebe Frau und St. Martin.

Letztere Entscheidung kam den beiden Pfarreien zugute, als mit Bekanntgabe der nächtlichen Ausgangssperre die spät terminierten Christmetten abgesagt und nach interner Absprache im Pastoralen Team binnen weniger Stunden online die Gottesdienstangebote aktualisiert werden mussten. Dadurch, dass von allen Angemeldeten eine Kontakt-Mailadresse vorlag, konnte sehr schnell eine Information hinsichtlich der Absage mit Hinweisen zu neuen Gottesdienstzeiten verschickt werden.

Die Rückmeldungen zum Online-Anmeldeprozess fielen durchweg positiv aus. Auch diejenigen, die selbst über keinen Internetzugang verfügten, konnten über Familie, Freunde und Bekannte (und im Ausnahmefall auch über die Pfarrbüros) eine Anmeldung tätigen. Herausfordernd wurde es dann, wenn sich Personen aus Versehen doppelt anmeldeten und die Buchung nicht stornieren konnten oder

wenn Angemeldete aufgrund der weiterhin angespannten Pandemielage den Gottesdienstbesuch absagten und die Listen dann manuell korrigiert werden mussten. Der Datenschutz wurde übrigens stets gewahrt, sodass die Anmelde Listen ausschließlich den ehrenamtlichen Ordnerinnen und Ordnern am Tag des Gottesdienstes ausgehändigt wurden.

Sollte es wieder zu Situationen kommen, bei denen eine Online-Anmeldung für Gottesdienste oder Veranstaltungen nötig sein wird, so ist nicht nur die technische Seite gut gerüstet, auch die Gemeinde wird es schaffen, sich mit den Online-Tools anzumelden.

Sebastian Burkard



Open-Air-Feier im Hain

Foto: Cornelia Urban-Gerstner

„Sei besiegelt mit der Gabe Gottes, dem Heiligen Geist“

Firmung 2021 im Katholischen Seelsorgebereich Bamberger Westen

In diesem Jahr 2021 bereiten sich insgesamt 97 Jugendliche aus den Gemeinden unseres Seelsorgebereiches auf den Empfang der Firmung vor.

Nachdem das Pastoral-Team entschieden hatte, die Firmspendung im vergangenen Jahr wegen der Kontaktbeschränkungen und entsprechend den Vorgaben des Erzbistums Bamberg nicht stattfinden zu lassen, freuen wir uns umso mehr, dass wir in diesem Jahr mit allen Firmanden aus 2020 und 2021 den Empfang des Sakraments im Juni feiern dürfen.

Die Vorbereitungszeit gestaltet sich unter den aktuellen Gegebenheiten herausfordernd. Um für alle Jugendlichen, trotz der aktuellen Umstände, einen angemessenen Rahmen zu ermöglichen, in dem sie sich mit ihren Fragen, Zweifeln und Sorgen, aber auch Hoffnungen und Wünschen rund um die Themen Glaube, Kirche und Leben auseinandersetzen können, erarbeiteten die Verantwortlichen folgendes Vorbereitungskonzept.

Mit einem Infoabend Ende März startet die diesjährige Vorbereitung zur Firmung. Nach den „Kennenlern-Gesprächen“ in

den Monaten März und April, kommen die Jugendlichen im Rahmen von fünf „Geistreich-Gottesdiensten“ (drei Wortgottesfeiern und zwei Messen in Form eines Erklärgottesdienstes und eines Nachdenkgottesdienstes) zusammen, um sich – orientiert am Kirchenjahr – auf den Empfang des Sakramentes vorzubereiten. Unter Berücksichtigung der dann aktuellen Umstände, sind folgende Firmfeiern am Ende der Vorbereitungszeit unter Vorbehalt angesetzt:



Foto: Bernhard Riedl / Pfarrbriefservice.de

Firmtermine 2021

Datum	Uhrzeit	Ort	Firmspender
18.06.2021	16:00 Uhr	Unsere Liebe Frau	Weihbischof Gössl
	18:00 Uhr	Unsere Liebe Frau	Weihbischof Gössl
25.06.2021	16:00 Uhr	St. Martin	Erzbischof Dr. Schick
	18:00 Uhr	St. Martin	Erzbischof Dr. Schick

Das Pastoral-Team wünscht allen Jugendlichen, dass die Vorbereitungszeit trotz der widrigen Umstände eine gute und erfüllte Zeit wird.

Für den weiteren, gemeinsamen Weg wünschen wir allen Jugendlichen und ihren Familien bereichernde „Begegnungen“ und Gottes Segen!

Sebastian König

Pastoralreferent

Erstkommunion 2021

Feiern im Sommer

Die Corona-Pandemie hat auch in diesem Jahr Auswirkungen auf die Erstkommunion und deren Vorbereitung. Mitte Januar wurden die diesjährigen Erstkommunion-Kinder und deren Eltern darüber informiert, dass wir an den sonst üblichen Terminen nach Ostern Pandemie-bedingt nicht festhalten können und stattdessen folgendes geplant ist:

Im gesamten Seelsorgebereich Bamberger Westen finden nach den Pfingstferien an vier Samstagen in den Monaten Juni und Juli 2021 Erstkommunion-Feiern in kleineren Gruppen statt. Sollten es die staatlichen Vorgaben erlauben, werden die

Kinder zusätzlich zu den so genannten „Weggottesdiensten“ in Gruppenstunden auf die Feier ihrer Ersten Heiligen Kommunion vorbereitet. Die Teilnahme daran ist jedoch aus Infektionsschutz-Gründen freigestellt.

Uns ist es ein großes Anliegen, dass vor allem auch die Kinder trotz allem eine gute und gelingende Vorbereitung erfahren. Hoffen wir, dass es uns gemeinsam mit den Eltern auch gelingt.

Christian Schneider

Pastoralreferent



HINSEHEN. HANDELN. HERZLICHKEIT.
Diözesan-Caritasverband Bamberg

Hinsehen. Handeln. Herzlichkeit.

100 Jahre Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg

2021 wird der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg 100 Jahre alt. Karitative Vereinigungen, die zum Teil bereits seit langem bestanden, gründeten 1921 den Diözesanverband. Für den 7. Februar hatte Erzbischof Jacobus von Hauck eine Gründungsversammlung einberufen; am 18. Mai wurde ein Vorstand gewählt. Zum Vorsitzenden und Diözesan-Caritasdirektor ernannte der Erzbischof Domkapitular Theodor Madlener (bis 1943). Ziel war es, die karitativen Aktivitäten besser zu koordinieren und bistumsweite Aufgaben wahrzunehmen, etwa die Sammlung von Spenden und Lebensmitteln.

Für das Jubiläumsjahr 2021 hat sich der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg ein Motto gegeben: Hinsehen. Handeln. Herzlichkeit. Diese drei Worte kennzeichnen die Tätigkeit der Caritas.

Hinsehen: Caritas nahm stets die Probleme unserer Gesellschaft wahr. Dabei reagierte sie nicht nur auf die großen Krisen von der Hyperinflation 1923 bis zum Zugang vieler Flüchtlinge 2015. Sie achtet stets auch auf die versteckte Not, etwa Alleinerziehender oder gesundheitlich beeinträchtigter Kinder.

Handeln: Nie hat Caritas Missstände nur kritisiert. Caritas bedeutet aktive Unterstützung – Pflege, Beratung, mit materiellen und finanziellen Hilfen.

Herzlichkeit: Bei aller Professionalität hilft Caritas aus Liebe zum Mitmenschen und aus echter Solidarität mit den Benachteiligten, deren Anliegen sie hörbar machen will. Und dies oft ehrenamtlich und mit Eigenmitteln.

Hilfen für Familien

Projekt „Digitale Bildung und Teilhabe“: In seinem Jubiläumsjahr widmet sich der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg den Folgen der Corona-Krise. Die Krise hat die sozialen Gegensätze in unserer Gesellschaft verschärft. Dies gilt gerade für Familien. Dass Kinder und Jugendliche zumindest zeitweise zu Hause beschult werden müssen, stellt Familien vor Probleme, die über keine oder nur wenig technische Geräte verfügen.

Das ist oft bei Familien der Fall, die ohnehin schon auf Unterstützungsleistungen angewiesen sind. So sehen die Regelsätze von Hartz IV für Kauf oder Reparatur von Kommunikationsgeräten bei Erwachsenen nur Kleinstbeträge, bei Kindern gar nichts vor. Zwar gibt es einen nahezu realistischen Betrag, um ein Mobiltelefon, einen PC, ein Tablet zu betreiben, aber nicht das Geld, um sich das Gerät anzuschaffen. Dazu kommt: Wer solche Hilfsmittel nicht besitzt, kennt sich auch mit dem Bedienen der Software nicht aus. Die Corona-Krise beeinträchtigt die Bildungschancen von Kindern aus einem Umfeld, das nur über knappe finanzielle Mittel verfügt und eher bildungsfern aufgestellt ist.

Neben materieller Bedürftigkeit gibt es aber auch noch andere Gräben, die den Zugang zur digitalen Welt behindern. Menschen, die auf Leichte Sprache angewiesen sind, scheitern an den Texten von Internetseiten – vor allem an Formularen von Behörden. Ebenso ergeht es Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch

ist. Menschen mit eingeschränkter Sehfähigkeit vermissen im Internet Barrierefreiheit. Menschen, die an Demenz erkrankt sind, kommen mit einer visuellen Kommunikation ohne körperliche Nähe nicht zurecht.

Daher will der Diözesan-Caritasverband in seinem Jubiläumsjahr gezielt Projekte vor Ort unterstützen, die „Digitale Bildung und Teilhabe“ ermöglichen. Sie sollen Menschen, denen der Zugang zu digitalen Angeboten erschwert ist, die Nutzung erleichtern. Sei es, dass Kreis-Caritasverbände oder Pfarreien elektronische Kommunikationsmittel zur Verfügung stellen. Sei es, dass sie Schulungen anbieten oder Nachhilfe beim Homeschooling.

Spendenaktion: Digitale Bildung und Teilhabe

Wer das Projekt unterstützen möchte, spendet bitte an das Konto

IBAN DE71 7002 0500 9280 0000 000
bei der Bank für Sozialwirtschaft
(BIC BFSWDE33MUE)
unter dem Stichwort
„Digitale Bildung und Teilhabe“.

Die Möglichkeit, online zu spenden, gibt es auf der Homepage www.caritas100.de in der Rubrik „Spende“.



**Vielfältige Aufgaben:
Von Pflege über Beratung bis
zur Kinderbetreuung**
Foto: Susanne Duda

Veranstaltungen zum Jubiläum

Die Jubiläums-Homepage www.caritas100.de bietet darüber hinaus viele Informationen zur Geschichte und zur heutigen Arbeit der Caritas im Erzbistum Bamberg. So gibt eine Rubrik „Bild der Woche“ mit interessanten Fotos und Dokumenten Einblicke in die Caritas-Historie.

Außerdem findet sich auf www.caritas100.de das Programm mit Veranstaltungen zum Jubiläum. Da das Format der einzelnen Veranstaltungen immer wieder aktuell den Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie angepasst werden muss, empfiehlt es sich, hier die aktuellen Hinweise zu verfolgen.

Höhepunkt des Jubiläumsjahres ist der deutschlandweite Gottesdienst am 26. September 2021 im Dom zu Bamberg. Caritas-Präsident Dr. Peter Neher und Erzbischof Dr. Ludwig Schick zelebrieren

ihn gemeinsam ab 9:30 Uhr. Im Anschluss ist die Eröffnung einer Foto-Ausstellung „Der Caritas ein Gesicht geben“ in der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik (Jakobsberg 31) geplant. Großformatige Aufnahmen des Fotografen Markus Bauer porträtieren Menschen (Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Bewohner, Ratsuchende) aus Diensten, Einrichtungen und Tätigkeitsfeldern der Caritas.

Klaus-Stefan Krieger



Fotos: Susanne Duda



Eine große Liebesgeschichte

Vor 100 Jahren wurde der Diözesan-Caritasverband Bamberg gegründet. Aus diesem Anlass machten wir uns auf die Spuren der Caritas in der Stadt Bamberg.

Caritas ist schon „ein starkes Stück Kirche in der Gesellschaft“. So umschreibt Diözesan-Caritasdirektor Helmar Fexer eine der drei Grundfunktionen der Kirche. Verkündigung, Gottesdienst, Caritas machen ihre Wirksamkeit aus. Das hundertjährige Bestehen des Diözesan-Caritasverbandes im Jahr 2021 – die Gründungsversammlung war am 7. Februar 1921 – rückt nun die sozial-menschliche Dimension der katholischen Kirche in den Fokus. Oder anders gesagt: „Die Caritas – die Nächstenliebe – als göttliche Gabe und Aufgabe muss immer neu ins Bewusstsein gebracht werden“, wie Erzbischof Ludwig Schick gegenüber unserer Redaktion folgert. Das sei der eigentliche Grund, warum das von ihm ausgerufene Jahresmotto für 2021 im Erzbistum Bamberg laute: „Caritas – In der Liebe verbunden“. Denn „weil wir lieben können und dürfen, gibt es auch die professionellen Caritas-Einrichtungen und die Caritas-Verbände“, so der Erzbischof. Gut ausgebildete Arbeitskräfte „verrichten Werke der Caritas und kümmern sich um Kinder und Jugendliche in prekären Situationen, um Familien und Alleinstehende, die in Not geraten sind, um Menschen mit Behinderung und um kranke und alte Menschen in Krankenhäusern, Seniorenheimen und Hospizen oder zu Hause“, zählt Schick auf. Doch

der Erzbischof weitet den Blick über die Caritas-Profis hinaus: „Die Caritas – die Liebe zu jedem Menschen – ist aber allen Christen aufgetragen!“ Die Nächstenliebe schaffe auch gute tragfähige menschliche Beziehungen, stärke den Glauben an den liebenden Gott und schenke Hoffnung auf eine gute Zukunft für alle.



Ehrenamtliche aus St. Martin gründeten die Obdachlosenhilfe „Menschen in Not“, Name des Caritas-/Diakonie-Treffpunkts in der Siechenstraße – unser Bild: Besuch des Erzbischofs in der Wärmestube (vor Corona).

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Im Interview lassen wir Peter Ehmann, Hauptamtlicher Vorstand im Caritasverband für die Stadt Bamberg und den Landkreis Forchheim e. V., zu Wort kommen:

Welchen Stellenwert hat der Caritasverband im Konzert der Wohlfahrtsverbände in der Stadt Bamberg?

Peter Ehmann: Die Bamberger Wohlfahrtsverbände arbeiten in einer Arbeitsgemeinschaft regelmäßig und vertrauensvoll zusammen. Gemeinsame Projekte wie z.B. die Fachstelle für Pflegende Angehörige betreiben wir sogar zusammen. Die Aufgabe der sozialanwaltlichen Vertretung von hilfebedürftigen Menschen tragen wir gemeinsam und stimmen uns da sorgfältig ab.

Wie haben sich die Aufgabenfelder in den vergangenen Jahren geändert, erweitert, reduziert?

Ehmann: Die Flüchtlingssituation, der demographische Wandel mit zunehmendem Bedarf an Pflege sowie der gravierende Wohnungsmangel haben in unseren Aufgaben einen deutlichen Eindruck hinterlassen. So sind wir seit 2015 im Bamberger Ankerzentrum mit der Flüchtlingsberatung und einem Eltern-Kind-Projekt sehr aktiv. In der Pflege konnten wir unsere hohen Fachpersonalkapazitäten halten, haben eine Tagespflege am Babenbergerring errichtet und wollen im Maisel-Gelände eine weitere Tagespflege für die Bamberger*innen schaffen. Für wohnungslose Menschen, die auch aufgrund ihrer persönlichen Situation keine Chancen am



Caritas-Vorstand Peter Ehmann.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Wohnungsmarkt haben, konnte zusammen mit der Diakonie und der Stadt Bamberg das Projekt „Übergangswohnen Plus“ erfolgreich auf den Weg gebracht werden. Die ersten Mieter werden bereits von dem Projekt betreut, um in Wohnungen der Stadtbau dauerhaft verbleiben zu können.

Wie viele Mitarbeiter*innen gehören zum Caritasverband der Stadt Bamberg?

Ehmann: Unser Caritasverband hat 2018 die beiden Regionen Landkreis Forchheim und Stadt Bamberg zusammengelegt. In der Stadt Bamberg sind ca. 80 hauptberufliche und ca. 150 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen beschäftigt.

Wie viele Klient*innen erreicht die Caritas in Bamberg?

Ehmann: Alleine im Stadtgebiet sind es ca. 2.000 Klient*innen.

Gibt es Pfarrgemeinden, die die Caritas besonders pflegen in Zusammenarbeit mit den Profis?

Ehmann: Besonders viele Aktivitäten gibt es in der Zusammenarbeit mit St. Urban. Das liegt auch an dem Stadtviertelprojekt der Caritas im Babenberger Viertel. Ein sozialer Mittagstisch, ein Konzert für die Stadtteilbewohner*innen, ein Besuchsdienst sind unter anderem gemeinsam organisiert worden. Mit St. Martin verbindet uns die langjährige und gemeinsame Aufgabe der Wärmestube in der Siechenstraße. Die Gründungsväter und -mütter für diese segensreiche Hilfe für „Menschen in Not“ kamen ja auch aus der Pfarrei mit der Initiative Mt. 25. Und heute gibt es noch aus der Pfarrei wöchentliche Wurstspenden.

Caritas ist nicht zum Nulltarif zu haben. Wie schaut es mit der finanziellen Ausstattung des Caritasverbandes für die Stadt Bamberg aus?

Ehmann: Wir verfügen über einen soliden wirtschaftlichen Rahmen. Die einzelnen Dienste haben sehr unterschiedliche Finanzierungsgrundlagen. In der ambulanten Pflege gilt es, mit den knappen Leistungsentgelten der Pflegeversicherung auszukommen, Beratungsdienste wie die „Allgemeine Soziale Beratung“ oder „Erziehungsberatung“ können wir dank des Einsatzes von katholischen Kirchensteuern betreiben. Und bei armutsorientierten Diensten in der Obdachlosen- und Flüchtlingshilfe oder auch beim Schulmaterial-Laden sind wir auf Spenden angewiesen.



Rund um St. Urban im Babenberger Viertel ist die Caritas stark vertreten.

Foto: Marion Krüger-Hundrup



Drei Caritas-Seniorenzentren sind auf dem Gebiet des Seelsorgebereichs Bamberger Westen zu finden – unser Bild: St. Josef in Gaustadt.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Marion Krüger-Hundrup

„Kleiner setzen, um Luft zu bekommen“

Karmeliten bauen Gebäude zu neuem Kloster um

Die Tür zum ehemaligen Klostergebäude der Karmeliten am Kaulberg bleibt geschlossen. Der Orden hat das Gebäude direkt neben der Karmelitenkirche verkauft. „Wir sind aber noch da“, betont Pater Klemens August Droste, der Prior des 13 Mitglieder zählenden Konvents. „Und wir werden in Bamberg bleiben.“ Hinter der Kirche sollen drei Gebäude, die sich im Besitz des Ordens befinden, zu einem „neuen“ Kloster umgebaut werden.

Jahrhunderte lang hatten die Ordensleute – mit Unterbrechung – in dem direkt an die Kirche angebauten Haus ihre Heimat. Aber wie bei allen Ordensgemeinschaften in Deutschland nimmt auch die Zahl der Karmeliten ab. Immer weniger Mitbrüder können altersbedingt in der Pfarrseelsorge oder der besonderen Seelsorge arbeiten und dort Geld verdienen. Daher wurden das Klostergebäude, das Brauhaus und die Scheune verkauft, „weil sie für uns zu groß geworden sind und wir ihre Erhaltung nicht mehr leisten können.“ Verlassen wolle man Bamberg nicht, sagt der Ordensmann, „aber wir müssen uns kleiner setzen, um wieder mehr Luft zu bekommen“.

Den direkten Blickkontakt zum ehemaligen Kloster werden die Karmeliten auch weiter haben. Denn direkt gegenüber wollen sie einziehen. Momentan leben die Ordensleute noch im Brauhaus; dort ist vorübergehend auch die Provinzverwaltung, die schon länger in Bamberg ansässig ist, untergebracht. Das schon verkaufte Gebäude wurde ihnen bis Ende 2021 zur Verfügung gestellt. Danach sollen auch dort, wie schon im ehemaligen Klosterkomplex, Wohnungen entstehen.



Pater Klemens August Droste
vor den Gebäuden des
„neuen“ Klosters.
Foto: Christiane Dillig

Ein Teil des zukünftigen Klosters war bisher vermietet, das zweite Gebäude für die Verwaltung und als Wirtschaftsgebäude genutzt worden. Ein Kloster braucht jedoch auch Gemeinschaftsräume. Und so sollen eine Hauskapelle, ein Refektorium und ein Raum für die Rekreation entstehen. Die Provinzverwaltung wird wieder in die schon zuvor genutzten Räume einziehen.

Der Erlös aus dem verkauften Gebäude werde für den Umbau zum „neuen“ Kloster verwendet, sagt Pater Klemens August. Er reiche jedoch „bei weitem“ nicht aus, um auch die ebenfalls anstehende Sanierung der Kirche, die weiterhin Eigentum des Ordens bleibt, zu verwirklichen.

Das Gotteshaus war im vergangenen Jahr bereits einmal geschlossen. Ein Stahlnetz unter der Decke schützt die Besucher vor sich möglicherweise lösendem Putz. Anker stützen die Wände ab. „Wir möchten die statischen Mängel der Kirche beheben und auch den Innenraum renovieren“ ist der Wunsch des Ordens für die Zukunft. Und auch inhaltlich will man erkunden, welche „neuen Möglichkeiten unserer Präsenz“ es in Bamberg geben könne.

Christiane Dillig



Das Brauhaus wird noch bis Ende des Jahres von den Karmeliten genutzt.

Foto: Christiane Dillig



Der Eingang zum ehemaligen Kloster und zum Kreuzgang ist nun geschlossen.

Foto: Christiane Dillig

Tausende Kreuze drücken schwer

Der Karfreitagsbittgang ist alles andere als eine sportliche Übung. Frühmorgens um fünf Uhr geht es von der Oberen Pfarre aus los Richtung Altenburg.



An der Oberen Pfarre beginnt der Bittgang, an der Spitze Erzbischof Ludwig Schick und die Vorbeter.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Für Gläubige und weniger Fromme in der Region Bamberg gehört der Bittgang zum Karfreitag. Zum Tag des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Frühmorgens kurz vor fünf Uhr versammeln sich Tausende am Missionskreuz der Oberen Pfarre. Nur der Vollmond am dunklen Himmel strahlt heller. Junge und Ältere, vereinzelt sogar Kinder, füllen die Straße: „weil es Tradition ist und aus Überzeugung“, begründet etwa Robert Hassfurther sein Dabeisein. Der 56-Jährige gehört zum Helferkreis um den Initiator des Karfreitagsbittgangs – Robert Dennefeld aus der Pfarrei St. Heinrich. Seine Vorfahren haben den Bittgang Ende des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen, zusammen mit anderen Stadtbürgern.

Weil der Karfreitag damals noch ein Werktag war, mussten die Bittgänger schon um fünf Uhr morgens losziehen, um anschließend rechtzeitig zur Arbeit zu kommen. Heutzutage haben die meisten am Karfreitag keine beruflichen Verpflichtungen. Trotzdem tauschen sie das warme Bett gegen eine gewisse Mühsal. Denn der Gang hinauf zur Altenburg über den Rinnersteig bis hin zu St. Getreu ist alles andere als eine sportliche Übung: „Es ist eine christliche Übung“, betont der Stegauracher Gerhard Albert, der mit Christian Krapp seit 2009 als Vorbeter dabei ist. Und das ohne Lautsprecher, denn die seien mit Rücksicht auf die Anwohner um diese Uhrzeit nicht erlaubt.

Jedes Jahr marschiert Erzbischof Ludwig Schick an der Spitze des Zuges, gleich hinter dem hölzernen Kreuz, das Robert Dennefeld trägt. Doch unzählige Kreuze lasten auf den Schultern der Bittgänger. Eigene Schuld und Versagen. Kummer und Sorgen. Verluste und Ängste.

Diese Kreuze drücken schwer beim Aufstieg. Der „Schmerzhafte Rosenkranz“, den die Vorbeter anstimmen, lässt keuchen. „Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat...“, „Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist...“. Langsam wird es hell. Der Mond

legt sich schlafen. Die zwitschernden Vögel versprechen einen Hauch Frühling. Leise Hoffnung, dass nach der Finsternis des Todes österliches Licht am Horizont aufscheint. Doch der Karfreitag ist noch gegenwärtig. In der Litanei vom Leiden Jesu. In der Bitte um die erlösende Kraft Jesu Leidens. In den himmelstürmenden Gebeten für die Feinde, Verachteten, Geschlagenen. In der flehentlichen Anrufung Gottes um Hilfe gegen Krieg, Terror, Hunger.

Gleichwohl: Der Erzbischof gibt vor: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.“ Und die Schar wiederholt diese Worte. Gläubig die einen, zweifelnd die anderen. Doch alle geeint am Karfreitag. Schulter an Schulter Zeugnis gebend.

Gläubige Gewissheit

So ist es jedenfalls in „normalen“ Zeiten. In Jahren ohne Corona. Schon im vergangenen Jahr zwang das Virus auf die Knie: Der Karfreitagsbittgang musste ausfallen. Statt der üblicherweise Tausenden machten sich einige Bamberger allein – auch der Erzbischof – auf den Weg von Kreuz zu Kreuz: Mit einem unsichtbaren, prall gefüllten Rucksack voller Sorgen um nahestehende Menschen, die in jenen Wochen nicht besucht werden konnten, um Angehörige in den Altenheimen und Krankenhäusern, um den Arbeitsplatz, um die Existenz. Um Familien, die die erzwungene Enge nicht ertragen. Um Kinder, die unter Gewalt und Missbrauch litten. Um die von der Welt vergessenen Flüchtlinge, Hungernden. Stumme Bitten um Erbarmen wurden gen Himmel geschickt. Ob am Ende des Weges

all diese unsichtbaren Rucksäcke leerer geworden sind?

Die gewöhnlichen Abläufe des Lebens sind auch in diesem Jahr 2021 gestört. Bis zum Redaktionsschluss dieses Pfarrbriefes war es völlig ungewiss, ob der Karfreitagsbittgang am 2. April 2021 wie vertraut durchgeführt werden kann. „Ich vermute eher nicht“, bedauert Robert Dennefeld, der trotzdem einen Antrag an die zuständigen städtischen Behörden stellen will. Wenn es wieder einen abschlägigen Bescheid geben sollte, lässt sich der 63-jährige Familienvater aber nicht unterkriegen: Auch wenn die Gemeinschaft der Mitbetenden erneut fehlen muss, wird Robert Dennefeld mit seiner Ehefrau den Karfreitagsbittgang machen. Denn ihn trägt eine gläubige Gewissheit: Gott lässt Ostern nicht auch noch ausfallen!

Marion Krüger-Hundrup



Robert Dennefeld (links) führt mit dem Karfreitagsbittgang fort, was seine Vorfahren im 19. Jahrhundert begonnen haben. Mit auf dem Foto Georg Heller, der seit 55 Jahren dabei ist.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

„Lilienweiß auf grünen Maiesauen...“

Eine Annäherung an das Gnadenbild in der Oberen Pfarre im Marienmonat Mai

Blicken wir zurück: „1945 – eine gnadenlose Zeit, der Zweite Weltkrieg war vorüber. Hoffnung keimte auf, dass nie mehr so Schreckliches geschehen könnte, dass nun die Zeit des Friedens neues Leben, neue Freiheit mit sich bringe, auch im kirchlichen Bereich. Die Malerin Anna Löffler-Winkler hatte in einer Zeichnung ausgedrückt, dass Maria ihre schützende Hand über ihr Heiligtum, die Obere Pfarrkirche, gehalten hatte, als nebenan die Häuser in Schutt und Asche fielen. Die Madonnenstatue, die, seit man mit Bombenangriffen rechnen musste, im Gewölbe links hinten in der Kirche stand und die bei Fliegeralarm in die Turmkammer geholt wurde, hatte den Bombenangriff glücklich überstanden und war danach in der Karmelitengruft sichergestellt worden. Nun, nach der Einnahme Bambergers durch die Amerikaner, konnte sie am 5. Mai in die Kirche zurückgebracht werden. Im Marienmonat Mai stand sie blumengeschmückt auf dem Taufsteinsockel, der sich damals im Chor vor dem Hochaltar befand, und hatte dann schließlich auf dem Thron im Hochaltar ihren alten, angestammten Platz gefunden.“

An dieses denkwürdige Datum 5. Mai 1945 erinnert Autor Josef Schmidt im

Katalog zur gleichnamigen Sonderausstellung 2002 im Diözesanmuseum: „Ein Gnadenbild in Bamberg – Die Muttergottes der Oberen Pfarre“. Das ist ein Anlass, sich im Marienmonat Mai diesem hochverehrten Muttergottesbild zu nähern. Obwohl diese gotische Schnitzfigur erst am Sonntag nach „Mariä Himmelfahrt“ im August ihren Prozessionsweg durch Bamberg macht – als freudenreiche Maria hin zum Vesperbild von St. Martin, der schmerzreichen Gottesmutter.

Erste Maiandachten

Maiandachten entstanden aus ursprünglicher Kreuzfrömmigkeit im Mittelalter. Offensichtlich wollte die Kirche damit heidnische Maifeiern römischen und germanischen Ursprungs „verchristlichen“. Ab dem 17. Jahrhundert werden mehr und mehr Gebete zur Gottesmutter Maria im Mai üblich. Um 1720 sind in rheinischen und fränkischen Diözesen Maiandachten als Bittandacht um gute Witterung bezeugt. Der ausschließliche marianische Aspekt der Maiandacht wird erst seit dem 19. Jahrhundert prägend: Die tägliche Marienandacht ist fester Brauch. Von Italien (erstmalig 1784 in Ferrara) über die Schweiz, Frankreich, Belgien breitet sich

die Maiandacht nach Deutschland (München 1841, Aachen 1842) und Österreich aus. Bis 1860 ist die Maiandacht als bedeutendste marianische Andachtsform wohl überall eingeführt, gefördert vor allem durch das 1854 verkündete Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

Papst Paul VI. widmet am 1. Mai 1965 der besonderen Verehrung Marias im Mai eine eigene Enzyklika mit dem Titel „Mense Maio“ – „Im Monat Mai“. Darin schreibt er, es sei „eine teure Gewohnheit Unserer Vorgänger, diesen Marienmonat zu wählen, um das christliche Volk zu öffentlichem Gebet einzuladen, sooft die Nöte der Kirche oder eine drohende Weltgefahr dies verlangten.“ Während in den darauf folgenden Jahrzehnten im Zuge eines allgemeinen Trends, der traditionelle Frömmigkeitsformen wenig schätzte, die Maiandachten stark zurückgingen, wird diese Form in letzter Zeit wieder neu entdeckt. Ihre Sinnfreudigkeit – reicher Blumenschmuck und viele Kerzen vor einem Marienbild, gemütvolle Lieder, eventuell verbunden mit einer Anbetung vor dem Allerheiligsten und sakramentaler Segen – sprechen wieder mehr an: Maria, die als Mensch nahesteht, eröffnet die Möglichkeit, private Anliegen im Gebet vor Gott zu tragen.

Die Maiandacht war in der Vergangenheit vielerorts ein gemeinsames Gebet von Gruppen, etwa in einer Kapelle, auch ohne Priester oder Diakon als Leiter. Das kommt der heutigen Situation entgegen und macht diese Form neu attraktiv, ja kann der Tendenz zu zahlreichen Eucha-

ristie feiern entgegenwirken.

(Quelle u. a.: Lexikon für Theologie und Kirche)



Blumengeschmückt und im barocken Prachtgewand wird die Muttergottes in Prozession durch Bamberg getragen.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Das Gotteslob beinhaltet auch Anregungen für die Gestaltung von Marienandachten (Nr. 519 ff.). Im Eigenanteil des Erzbistums Bamberg finden sich weitere Marienlieder, darunter das bekannte „Maria, Maienkönigin, dich will der Mai begrüßen...“ (Nr. 897). In der zweiten Strophe heißt es so treffend „...o Königin der Frauen, die Herzensblüte lilienweiß auf grünen Maiesauen! Lass diese Blumen um und um in allen Herzen sprossen und mache sie zum Heiligtum, drin sich der Mai erschlossen!“

Älteste Marienfigur

Die Muttergottes der Oberen Pfarre ist, abgesehen von einer um 1280 zu datierenden Madonna mit Kind im nördlichen Seitenschiff des Domes, die älteste Marienfigur, die sich in einer Bamberger Kirche erhalten hat. Sie ist in den Jahren um oder kurz nach 1300 in Köln entstanden. Wer aber die Skulptur in Köln bestellte – ob die Pfarrei oder eine Privatperson – ist ebenso wenig bekannt wie der Weg, auf dem sie nach Bamberg kam.

Zum ersten Mal wird die Figur „vnser lieben frawen“ in einer Urkunde aus dem Jahr 1440 genannt, die der Bamberger Bischof Anton von Rotenhan für die Obere Pfarre ausstellte. Besonders verehrten Madonnen- oder Heiligenbildern brachten die Gläubigen aus Dankbarkeit oder mit der Bitte um Hilfe in schwierigen Situationen Geschenke dar. So auch der

Muttergottes der Oberen Pfarre. Erstmals nachgewiesen sind solche Gaben in den Kirchenrechnungen von 1490-92. Die Fülle der im Laufe der Jahrhunderte dargebrachten Votivgaben – ein sehr ansehnlicher Teil ist noch erhalten – lässt sich auch anhand der Statistiken über die seit dem Jahr 1700 täglich bei der Muttergottes gelesenen Messen feststellen: Ihre Verehrung nahm stetig zu. Die in der Oberen Pfarre verantwortlichen Geistlichen hielten sogar Wunder schriftlich fest, die der Fürsprache der Muttergottes zugeschrieben wurden.

1699 trugen einige Bamberger Bürger dem damaligen Pfarrverweser der Oberen Pfarre, Dr. Johann Kaspar Neydecker, die Bitte vor, die Muttergottes während einer Prozession in der Oktav des Hochfestes „Mariä Himmelfahrt“ mitführen zu dürfen. Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn und das bischöfliche Vikariat genehmigten die Einführung einer neuen Prozession: Am Sonntag nach dem Fest, am 22. August 1700, konnte die erste Prozession in den Grenzen der Pfarrei ausziehen. 1702 nahm dann die Prozession den Weg in die untere Pfarrei, nach St. Martin. Seitdem hat die Muttergottes-Prozession der Oberen Pfarre ihren festen Platz unter den Bamberger Prozessionen. Mit wenigen Ausnahmen fand und findet sie jährlich statt. Selbst im Corona-Jahr 2020 fand die Marienfigur ihren Platz außerhalb der Oberen Pfarre auf dem Maxplatz. Sie lädt auch im Mai 2021 zum Gebet, zur Andacht ein. Denn „die Nöte der Kirche oder eine drohende Weltgefahr“ durch das Virus verlangen danach.



Das Gnadenbild im Hochaltar der Oberen Pfarre – verehrt seit Jahrhunderten.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Marion Krüger-Hundrup



Online-Beratung
über die vielfältigen Berufe
innerhalb der Kirche

Online-Begleitung
durch Geistliche Begleitung
und WaVe®-Coaching

DIGITAL UND TELEFONISCH – WIR SIND FÜR DICH DA!

**BERUFE
DER KIRCHE**
IM ERZBISTUM BAMBERG

Diözesanstelle Berufe der Kirche
Heinrichsdamm 32 · 96047 Bamberg · Tel. 0951 / 502-2231
E-Mail: berufe-der-kirche@erzbistum-bamberg.de
www.berufe-der-kirche-bamberg.de



Berufe in der Kirche

Infonachmittag entfällt – aber Beratungsbedarf ist da!

Sicher haben Sie wahrgenommen, dass unser Infonachmittag für Berufe der Kirche in diesem Jahr Corona-bedingt nicht stattfinden wird. Wir vom Team der Diözesanstelle Berufe der Kirche nehmen allerdings wahr, dass sich die (jungen) Menschen nun in dieser besonderen Zeit viel mit sich und ihren Fragen beschäftigen. Wir stellen einen deutlich höheren Bedarf an Beratung und Begleitung fest und die ersten Erfahrungen, dies auf digitalem Weg zu tun, zeigen uns, dass der Prozess oftmals sehr dicht und effizient für die Einzelnen ist.

Mit unserer Anzeige möchten wir gerne deutlich machen: Wir sind nach wie vor da – mit Beratung über die Berufe in der Kirche, mit Geistlicher Begleitung und WaVe®-Coaching.

Ihr Team der Diözesanstelle Berufe der Kirche

Gemeinsamkeiten erleben

Taizé-Lieder, Jazz & Slam bei besonderen Uni-Gottesdiensten

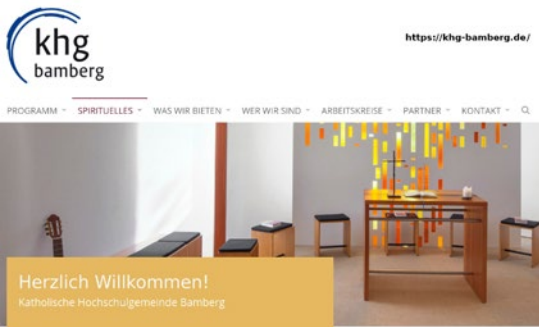
Die Sommersemester-Vorlesungen an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg starten am 12. April 2021. Fragen zur aktuellen Situation findet man unter <https://www.uni-bamberg.de/gesund/corona-virus/faq-fuer-universitaetsangehoerige/faq-aktuelle-situation-an-der-uni/>. Bei der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) waren im Wintersemester durch den erneuten Corona-Lockdown keine Veranstaltungen im KHG-Haus (Friedrichstr. 2) möglich, aber die Homepage betont: „In jedem Fall sind wir weiterhin für dich da! Unser Hochschulseelsorger Dr. Alfons Motschenbacher hat ein offenes Ohr für deine Anliegen und nimmt sich gerne Zeit für ein Gespräch. Du kannst ihn per Mail erreichen (khg-bamberg@erzbistum-bamberg.de), per Messenger (Signal, Threema, Wire oder Facebook) oder ganz klassisch übers Telefon (0951-502-3400). Pass gut auf dich auf und bleib gesund!“

Spiritualität

Der christliche Glaube ist Basis der KHG mit Formen wie Taizé-Gebet, Unigottesdienst, spirituelle Nachtwanderungen oder Wallfahrten. Im Wintersemester fanden die Unigottesdienste in der Erlöserkirche am Kunigundendamm statt, wo ausreichend Abstand unter Corona-Bedingungen möglich ist – im Gegensatz zur kleinen Elisabethenkirche. Gestaltet werden sie von der evangelischen und katholischen Universitätsseelsorge.

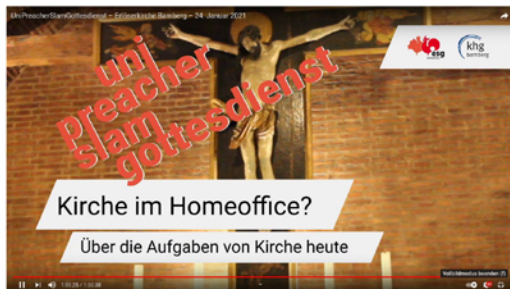
Der live übertragene „JazzUniGottesdienst“ am 24. Januar 2021 war etwas ganz Besonderes (https://www.youtube.com/watch?v=g400ek6AIAA&feature=emb_err_woyt): Beim zweiten „PoetryPreacherSlam“ wurde gedichtet, was das Zeug hält. Pfarrerin Anne Schneider ließ den Kuckuck zu Wort kommen und es folgten Günther Schardt (Erlöserkirche) sowie die Studentin Katja Steiger. Die Liturgie gestalteten die Studentin Mareike Nehring und ESG-Pfarrer Thomas Braun, für die Musik sorgte die Band „Colourful“ (Johanna und Samuel Dupke).

Volker Hoffmann



Der abgedruckte „Kuckuck“-Beitrag aus dem „UniPreacherSlam“-Gottesdienst wurde von A. Schneider autorisiert.

Zum Kuckuck



Im Home Office sitz ich am Schreibtisch – daneben die Tasten, der Bildschirm – ein ‚anderes‘ Leben doch – ein Fenster zum Garten! Und da tönt es eben:

Kuckuck

Also wirklich, das kann’s doch nicht geben noch mitten im Winter – völlig daneben. Was hat denn das Tier?

Ich dachte, die sind nur im Sommer hier – der sollte doch jetzt in Afrika leben ...

Kuckuck

Und ich starr‘ aus dem Fenster – hm, da dran klebt noch ein Stern – bis Lichtmess darf er bleiben – ich mag ihn gern, erinnert mich an **den hier** (<) – Epiphanius-Zeit will die Richtung weisen – auch in seltsamer Zeit.

Ein Licht im Dunkel, ein Hoffnungsstrahl – ein bisschen mehr Hoffnung bräuchten **wir** allemal.

Kuckuck

Hej, du störst mich beim Denken!
Was soll das denn sein?
Willst du mich ablenken?
Hör doch auf zu schreien!

Obwohl, als Kuckuck hast **du** auch kein einfaches Leben: von klein auf in der Fremde – nur zum ‚Über‘-Leben!

Und das Kind in der Krippe – na, das ist erst hart – ein Kuckuckskind ganz besonderer Art: vom Himmel, von oben, aus herrlichem Schein heruntergekommen, um uns nahe zu sein. Und wie könnte es noch Größeres Fremd-Sein geben? Doch **er** kommt, um Fremdheiten aufzuheben.

Fremd fühlt sich’s auch jetzt an in unserer Zeit, so gar nicht ‚normal‘ – und der Weg ist noch weit. Wie im falschen Film: einfach – voll daneben wird es je wieder etwas ‚Normales‘ geben?

Kuckuck

Hast ja recht Kuckuck, schrei nur!
Ist ja vieles auch zum Schrei’n
und vielleicht sollten wir manchmal auch etwas lauter sein.

Geplagt von Sorgen und Nöten, von Tod und von Leid,
von Urlaubssehnsucht und Unsicherheit,
von Wohnungskoller und Einsamkeit ...

Und was tun wir hier dann?
Die Hoffnung hoch halten – so gut jeder es kann.
Denn vor dem, was da droht,
sitzen wir alle – zusammen – im selben Boot.
Wie gut, wenn da einer den Stern erkennt,
der uns treu im Dunkel die Richtung nennt.

Kuckuck

Ja, ruf du nur, Kuckuck, und mach Mut zum Erzählen von Hoffungsgeschichten, wo Menschen sich quälen, vom Kuckuckskind, vom Kind in der Krippe, vom Fremdsein in der Welt und von Gott in der Mitte, von dem, der so fremd war, dass ihn keiner erkannte, und der selbst doch jeden Fremden beim Namen nannte,

vom Sohn des Vaters, der seine Geschwister erkennt – und auch **dich** und **mich** beim Namen nennt, der als unser Bruder mit seiner Macht uns alle miteinander zu Geschwistern macht, von der Menschheitsfamilie auf unserer Welt und dem, der sie liebevoll in Händen hält.

Das Kuckuckskind in der Krippe im Stall, dieser Herr aller Welt lebt jetzt und überall. Tief in unserem Herzen hat er seinen Ort und von dort – fest versprochen – zieht er nie wieder fort.

Solche Hoffnung im Herzen macht uns Mut und sie will
Kuckuck
– naja – ich bin ja schon still.

Kuckuck

Anne Schneider
Pfarrerin Erlöserkirche Bamberg

Nächstenliebe überwindet alle Grenzen

Taizé-Gottesdienst des P-Seminars Taizé des Maria-Ward-Gymnasiums in der Kirche St. Urban

„Ob wir von Christus wissen oder nicht, er ist da, ganz nahe bei jedem“, sagte einst Frère Roger, der Gründer der Communauté de Taizé.

Am 27.02.2021 gestaltete das P-Seminar Taizé des Maria-Ward-Gymnasiums mit ihrer Lehrerin Irmgard Gehringer und den Projektleiterinnen Amelie Werner und Daniela Kurz einen Taizé-Gottesdienst in unserer Kirche St. Urban unter der Leitung von Pfarrer Bambynek.



Foto: I. Kurz

Gleichzeitig wurde der Gottesdienst auch gestreamt. Das Video ist auf dem YouTube-Kanal des Katholischen Seelsorgebereichs Bamberger Westen oder auf „Steigerwald Online“ zu jeder Zeit verfügbar und freut sich über weitere Klicks.

Bei diesem besonderen Gottesdienst stehen vor allem die stimmungsvollen Gesänge aus Taizé, die eindrucksvolle Atmosphäre und die Zeit der Stille im Mittelpunkt.

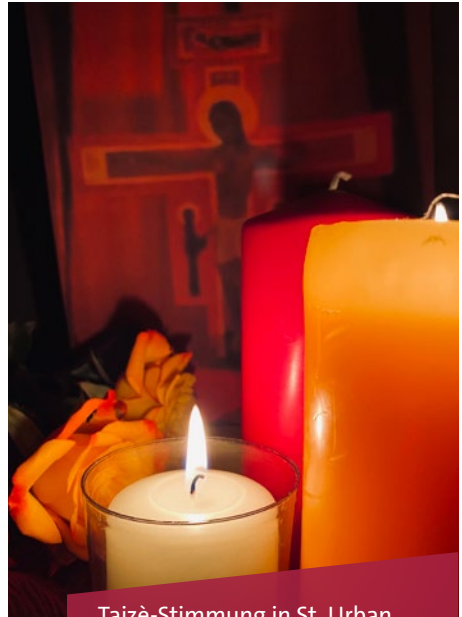
Um den Mitfeiernden – ob vor Ort in der Kirche oder daheim über YouTube Live-stream – das Taizé-Feeling zu vermitteln, haben sich die Schülerinnen des Maria-Ward-Gymnasiums besonders ins Zeug gelegt: Die sonst so schlichte Kirche wurde mit farbigen Tüchern geschmückt, die wie in der Kirche in Taizé dem Raum eine meditative und ruhige Stimmung verleihen. Auch die vielen flackernden Kerzen, die überall in der Kirche platziert wurden, bringen mit ihrem friedvollen Licht Ruhe in den sonst so stressigen Corona-Alltag. Mit der gefühlvollen Musik und der meditativen Stimmung wurden die Gottesdienstbesucher*innen dazu eingeladen, sich auf die Botschaft des Evangeliums und die Fürbitten einzulassen. Insgesamt

Taizé Gottesdienst

ist es dem P-Seminar mit Pfarrer Bambynek gelungen, alle Teilnehmenden in den Bann des Taizé-Gefühls zu ziehen.

Besonders erwähnenswert ist das freundliche Miteinander aller Beteiligten, die stete Bereitschaft und Hilfe der Verantwortlichen vor Ort und die hervorragende Struktur der verschiedensten Arbeitsabläufe. Die Organisation und Durchführung des Taizé-Gottesdienstes unter Einhaltung der Coronavorgaben stellte für die Schülerinnen eine ganz besondere Herausforderung dar. Ein Dankeschön an die hoch motivierten Schülerinnen mit ihrer Lehrerin, die in dieser außergewöhnlichen Schulsituation das Projekt Taizé-Gottesdienst durchgeführt haben!

Anna Wittmann, Daniela Kurz



Taizé-Stimmung in St. Urban
Foto: Privat

Pfarrgemeinderat in der Pandemie

Die Coronavirus-Pandemie hat auch die Arbeit des PGR St. Martin/ St. Josef (Hain) nicht nur erschwert, sondern fast gänzlich ausgebremst. Während wir uns im Herbst 2020 noch unter Einhaltung aller Hygiene-Vorschriften zu einer Sitzung treffen konnten, mussten wir die für Januar 2021 geplante Zusammenkunft leider absagen.

Die staatlich angeordneten Maßnahmen betreffen freilich auch die Arbeit und Aktivitäten der einzelnen Sachausschüsse. So mussten beispielsweise leider alle bereits geplanten und organisierten Veranstaltungen des Seniorenkreises abgesagt werden. Andere Sachausschüsse konnten sich per Videokonferenz treffen, so z. B. der Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit – das Ergebnis halten Sie gerade in Händen. Der Sachausschuss „Eine Welt“ hatte immerhin die Chance, Sonntagabend-Gottesdienste zu den Aktionen von Missio, Adveniat und Misereor zu gestalten.

Vieles musste ausfallen, vieles verändert werden. Ein herzlicher Dank an alle, die mithelfen, dass doch einiges möglich ist! Ein genauso herzlicher Dank aber auch an alle, die Verständnis für die Maßnahmen aufbringen und sich derzeit in Geduld üben, weil vieles eben auch nicht stattfinden kann.

Unsere Hoffnung liegt auf dem Frühjahr und dem Sommer. Wir hoffen darauf, dass es uns dann wieder möglich sein wird, unsere Arbeit aufzunehmen.

Christoph Brey

Vorsitzender PGR

St. Martin/ St. Josef (Hain)



PGR-Vorsitzender Christoph Brey

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Senioren von St. Martin / St. Josef in Zeiten von Corona

Rück- und Ausblick

Wir, der Seniorenkreis, haben das „Ausnahmejahr“ 2020 mit einem Adventsgottesdienst ausklingen lassen. Alle Senior*innen bekamen zu ihren Weihnachtsgrüßen kunstvoll verzierte Kerzen, die von Herrn Pfarrer Bambynek gesegnet wurden. Solch eine Verteilungsaktion wurde bereits mit großem Erfolg zu Ostern und Pfingsten durchgeführt, um damit nicht den Kontakt zu unseren Senior*innen abbrechen zu lassen. Im Zusammenhang mit der Weihnachtsaktion, wurden bei den Gesprächen die festlich-gestalteten Christmetten in St. Martin und St. Josef sehr gelobt, die trotz der pandemischen Ausnahmesituation einen wichtigen „Anker“ für die Mitglieder unseres Kreises darstellten. Daher geht ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden, die uns dies ermöglicht haben!

Am 23. Februar, pünktlich zum Beginn der Fastenzeit, feierte Herr Pfarrer Bambynek mit unserem Seniorenkreis einen Gottesdienst in St. Josef.

Spätestens nach Ostern –wenn es die „Corona-Lage“ wieder zulässt und die Angehörigen unserer Gruppe zum Großteil geimpft sind– sollen dann auch wieder regelmäßige Veranstaltungen stattfinden. Das hervorragende und eisern praktizierte Hygienekonzept im Gemeindehaus von

St. Josef ist nach wie vor sehr hilfreich. Für dieses Jahr befinden sich noch zahlreiche Referent*innen in der Warteschleife – es erwartet uns ein hochinteressantes und vielversprechendes Vortragsprogramm.

Des Weiteren sind ein Sommerfest geplant, sowie eine Fahrt zum frisch ernannten Domkapitular Prof. Dr. Koziel nach Vierzehnheiligen und ein Ausflug nach Ansbach, wo uns der dortige Pfarrer Dr. Jung, der ebenfalls dem Bamberger Metropolitankapitel angehört, herzlich empfangen wird. Mein fleißiges Team und ich sind sehr optimistisch, dass sich all das realisieren lässt!

Alle Termine werden natürlich rechtzeitig über die bekannten Plattformen und Medien bekannt gegeben werden. In diesem Zusammenhang ergeht auch die herzliche Einladung an alle Interessierten!

Auf ein baldiges Wiedersehen freuen sich Regina Paul und das Seniorenkreis-Team von St. Martin / St. Josef!

Karmeljugend dockt an St. Martin an

Der Verkauf ihrer Gebäude durch die Karmeliten, der in dieser Ausgabe weiter vorne behandelt wird, betraf neben den Patres noch eine weitere Gruppe, die ihre Räume verlor und auf der Straße stand. Die eigene Jugendarbeit des Ordens hatte keine Bleibe mehr und musste sich um einen neuen Ort kümmern, an dem sie weitermachen kann.

Jürgen Eckert aus der Redaktion von **#unterwegs** unterhielt sich mit den aktuellen Leitern Max Engel, Jonas Holland und Paul Wenker.

Seit über 40 Jahren besteht die sogenannte Karmeljugend schon. 80 bis 100 Teilnehmer(innen) auf Zeltlagern und 30 Ministrant(innen) bei Gottesdiensten waren keine Seltenheit. Von diesen Zahlen konnte die Obere Pfarre zur gleichen Zeit nur träumen. Eng verbunden ist diese große Menge an Kindern und Jugendlichen mit Pater Hanspeter Schmitt, der in seiner Bamberger Zeit – aktuell lebt er in der Schweiz – den Bereich aufbaute. Er kümmerte sich darum, dass Grüpplinge ihre Geschwister mitbrachten und Mädchen und Jungen in ihrem Freundeskreis für die Angebote warben.

Mit dem Weggang von „HP“, wie er von den Grüpplingen genannt wurde, wendete sich das Blatt. Die Organisation musste auf mehrere Köpfe verteilt werden und die aktive Werbung ging zurück. Eine Rolle spielte auch, dass die Obere Pfarre sich mehr und mehr des Themas Jugendarbeit annahm und es weiter ausbaute. Aktuell existiert in der Karmeljugend noch eine Gruppe, die „in Vollbesetzung“ aus 12 Mitgliedern im Alter zwischen acht und 12 Jahren besteht. Die Mädchen und Jungen stammen aus dem Berggebiet und besuchen zum großen Teil die Kaulberg-Schule.

Während in ersten Gesprächen die Ordensleitung Interesse erkennen ließ, sich weiter um die Jugendarbeit zu kümmern und neue Räumlichkeiten anzubieten, zerbrach sich diese Perspektive dann doch, was die Leiter dazu zwang, sich eigenständig nach einem neuen Platz für ihr Engagement umzuschauen.

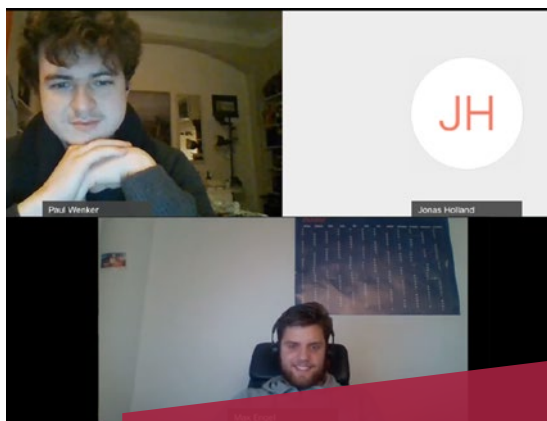
Erster Anlaufpunkt war die Obere Pfarrei und das Gemeindezentrum in St. Urban. Nachdem ihnen mitgeteilt wurde, dass dort keine Kapazitäten zur Verfügung stehen würden, bekamen sie von Pastoralreferent Christian Schneider den Tipp, sich an St. Martin und Pastoralreferent Sebastian König zu wenden.

Dort wurden sie im November 2019 fünfzig. Neben der eigentlichen Jugendarbeit der Pfarrei, an der aktuell zwischen 20 und 30 Kinder und Jugendliche teilnehmen, kann die Karmeljugend im Jugendhaus in der Kleberstraße eigene Gruppenstunden veranstalten.

Das Ganze ist von einer offenen Grundhaltung geprägt. So können sich Paul Wenker, Jonas Holland und Max Engel durchaus vorstellen, bei der Durchführung der Angebote enger mit den Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern der Pfarrei zusammenzuarbeiten. Auch ein Ministrieren in St. Martin und St. Josef steht im Raum. Eine erste Kooperation war der Verkauf von Schoko-Nikoläusen in der Adventszeit 2020.

Aber wie soll es anders sein: Aktuell macht den ganzen Bemühungen Corona einen Strich durch die Rechnung. Von daher müssen sich alle Beteiligten noch in Geduld üben, bis die Pandemie sich abschwächt, und weitere Absprachen stattfinden und Treffen zur weiteren Planung der Kooperation vereinbart werden können.

Jürgen Eckert



Die drei Leiter der Karmeljugend freuen sich sehr, dass sie mit ihren Mädchen und Jungen in St. Martin heimisch werden dürfen.

Foto: Jürgen Eckert

Fleißige Näherinnen

Masken für den guten Zweck

Die Pandemie machte es nötig, uns mit Mund-Nasen-Bedeckungen auszustatten. Auf Initiative von Cornelia Hormuth wurde eine Spendenaktion ins Leben gerufen: Masken für den guten Zweck. Fleißige Näherinnen aus dem Bereich der Oberen Pfarre und St. Urban haben es ermöglicht, dass ein vierstelliger Betrag gesammelt wurde. Der Mund-Nase-Schutz (auch „Goschen-Täschla“ genannt) wurde eifrig von Frau, Mann und Kind gekauft. Es gab sogar extra gefertigte Masken für Brillenträger. Jede und jeder fand sein individuelles Schmuckstück: im sommerlichen, herbstlichen oder winterlichen Look, passend zu Halloween oder Weihnachten.

Der Erlös wurde der Seelsorge des Klinikums am Bruderwald gespendet.

Die Masken konnten in den Kirchen erworben werden, aber auch in der Bäckerei Kunze am Kaulberg, wo extra ein Verkaufsbereich für die Masken eingerichtet wurde. Die Mitarbeiterinnen der Bäckerei waren stets hilfsbereit beim Ausschuchen der richtigen Maske und beim Einsammeln der Spendengelder.

Neben allen Käuferinnen und Käufern geht der Dank besonders an Lonja Reinfelder und Christine Zimmermann (s. Bild) und allen weiteren Frauen aus dem Berggebiet, die fleißig die Masken nähten. Nun müssen FFP2-Masken getragen werden und unsere Aktion ist nach fast einem Jahr beendet.

Angelika Burkard



Christine Zimmermann und Lonja Reinfelder, zwei der fleißigen Makennäherinnen.
Foto: Angelika Burkard

Danke schön!

Dank der Klinikseelsorge an die fleißigen Näherinnen und Maskenkäufer

Eine Patientin wünscht das Gespräch mit der Seelsorgerin. Ihr Anliegen: Sie kann nicht mehr beten. Seit sie schwer erkrankt ist, ist Gott ihr verloren gegangen. Früher hat sie oft gebetet, besonders in schweren Zeiten. Und davon gab es wohl etliche. Doch jetzt geht nichts mehr. Es fehlen die Worte. Es scheint so, als ob der Verbindungsfaden gerissen ist. Sie ist sehr traurig, verzweifelt und wünscht sich von der Seelsorgerin Ratschläge und Tipps, wie die scheinbar abgebrochene Verbindung zu Gott wieder hergestellt werden kann.

Wie Sie vielleicht schon vermuten, ist es schwierig mit Ratschlägen in solch einer Situation. Es kommt vor, dass Menschen an Gott zweifeln, angesichts dessen, was sie mitmachen mussten. Dass Gott ihnen weit, weit weg erscheint. Dass sie sich allein gelassen fühlen.

Es hilft zu reden, Zweifel zu benennen, die Sehnsucht nach Gott zu erspüren. Und manchmal hilft es, sich an etwas festzuhalten, nicht zu sprechen, nicht zu denken. Und hier kommt das ins Spiel, was wir durch Ihre Spende für die Patient*innen in der Klinik anschaffen konnten: Handschmeichler aus Olivenholz in Kreuzform. Die eben beschriebene Patientin war sehr dankbar für das Kreuz, das ich ihr geben konnte. Sie kann es in der Hand halten, das weiche, glatte Olivenholz fühlen.



Handschmeichler, die dank der Spende gekauft werden konnten.

Foto: Klinikseelsorge Bamberg

Es tut gut, sich daran festzuhalten. Vielleicht schenkt es ihr Kraft, die schwierige Zeit zu überstehen; vielleicht kommen irgendwann auch wieder Worte, die zum Gebet werden...

Im Namen der Klinikseelsorge danke ich Ihnen von Herzen für all die Zeit und Mühe, die Sie investiert haben beim Nähen der vielen, vielen Mund-Nasen-Schutzze. Und dafür, dass Sie die Einnahmen für die Patient*innen in der Klinik gespendet haben. Ein Zeichen der Solidarität und der Verbundenheit!

In diesem Sinne grüße ich Sie – auch in Namen meiner Kolleginnen und Kollegen!

Loni Meyer

Pastoralreferentin, Klinikseelsorgerin Klinikum am Bruderwald

Einfach fair leben

Mit der Abschwächung der Pandemie und einem Ende des harten Lockdowns kann hoffentlich auch bald wieder das pfarrliche und gesellige Leben im Seelsorgebereich und seinen Gruppierungen stattfinden. Für dieses Miteinander hat der SBR Dom / Obere Pfarre in der Sitzung vom 30. März 2020 mehrheitlich eine Festlegung getroffen, die unsere gemeinsamen Veranstaltungen in solidarische Verantwortung mit der ganzen Welt stellen:

Es sollen bei Veranstaltungen im SB Dom / Obere Pfarre ab 1. März 2021 nur umweltfreundliche und fair gehandelte Produkte zum Einsatz kommen.

Damit handeln wir nach den „Leitlinien zur Nachhaltigkeit für das Erzbistum Bamberg“ von 2016, in dem der Diözesanrat der Katholiken zu einem einfachen und fairen Leben aufruft. Auch Papst Franziskus lädt in seiner Enzyklika „Laudato Si“ mit folgenden Worten zu einem Dialog ein: „Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderungen der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.“ (Laudato Si, 14)

1.

Was bedeutet „fair gehandelt“?

- Die Produzenten – ob Kleinbauern, Arbeiter in Kooperativen oder Plantagen – werden fair, nach Möglichkeit Existenz sichernd entlohnt.
- Kinderarbeit ist verboten.
- Gesundheitsschutz und Arbeitszeiten sind geregelt.
- Ökologische Standards werden eingehalten.

Damit wird das Produkt teurer. Wir, die Verbraucher*innen der „ersten Welt“, sind aber bereit, einen fairen Preis zu zahlen, damit in der „dritten Welt“ ein Stück Gerechtigkeit, Menschenwürde und Respekt hergestellt wird.



Große Auswahl an Lebensmitteln
im Weltladen Bamberg.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

2.

Welche Produkte können fair gehandelt erworben werden?

Es gibt eine große Vielfalt fair gehandelter Produkte: Kaffee, Tee, Saft, Kakao, Schokolade, Bananen, Reis, Honig, Zucker, Wein, Gewürze, Textilien, Kosmetika und vieles andere. Aber auch beim Kauf von Milch und Milchprodukten kann man seinen Solidarbeitrag für die Bauern im eigenen Land durch den Kauf von fair gehandelter Milch leisten.

3.

Welche Siegel gibt es für fair gehandelte Produkte?

Die verlässlichsten Siegel für faire Produkte sind das Fairtrade-Siegel und vor allem das GEPA-Siegel. Dabei muss man wissen, dass die GEPA-Gesellschafter sich ausschließlich aus kirchlichen Entwicklungs- und Jugendorganisationen zusammensetzen. Im einzelnen sind dies:

- Misereor
- Brot für die Welt
- BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend)
- aeJ (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend)
- Die Sternsinger

Der Begriff FAIR ist gesetzlich leider nicht geschützt und somit die Vielfalt der Zeichen groß. Anerkannte Fair-Handels-Importorganisationen stehen mit ihrer gesamten Unternehmenspolitik hinter den Grundsätzen des Fairen Handels. Hier die bekanntesten Siegel, Label und Zeichen:

4.

Wo kann man fair gehandelte Produkte kaufen?

Alle größeren Einkaufsmärkte bieten inzwischen auch fair gehandelte Produkte an (gerade bei Kaffee und Schokolade). Die größte Auswahl an GEPA-Produkten hat in Bamberg der Weltladen in der Kapuzinerstraße 10.

Eine aktuelle Liste der Geschäfte, die faire Waren führen, bietet das Faltblatt „Bamberts Fairführer“ (https://www.stadt.bamberg.de/media/custom/1829_10911_1.PDF?1414067114).

Es ist Aufgabe unserer Gemeinden, hier beispielgebend voranzugehen. Lasst uns also zukünftig nach diesen Leitlinien unsere Veranstaltungen durchführen – es wird sich weltweit auszahlen!

Franz Uttenreuther

Für den Eine-Welt-Kreis



Viele Aktivitäten in der Corona-Zeit

Wir fragten Irmgard Savić, die Vorsitzende des Gemeindevorstandes Dom (die Sitzungen fanden nur noch Ende September und Oktober statt), welche Aktivitäten trotz Corona in der Pfarrei noch möglich waren. Sie nannte einige Beispiele und verwies auch auf Berichte auf unserer Homepage.

Ein Dank allen Engagierten in dieser besonderen Zeit, die sich einsetzen, um wenigstens ein Minimum an pfarrlichem Leben aufrecht zu erhalten – und jene, die immer auf neue Ideen kommen! Super!

Irmgard Savić

Vorsitzende des Gemeindevorstandes Dom

Missio-Sonntag am

Wenn auch ein wenig in „abgespeckter“ Form, war der Missio-Sonntag doch Ende Oktober möglich. Ein gestalteter Gottesdienst und der Verkauf von Eine-Welt-Artikeln konnten auf das Motto „Selig, die Frieden stiften“ hinweisen, und dass wir besonders jetzt in dieser Krise dieses Anliegen nicht aus den Augen verlieren dürfen. Die Aktion mit Spenden für Förderprojekte aus den Partnerländern in Westafrika wurde sehr gut angenommen.

Adventsverkauf der Jugend

Der alljährliche Adventsverkauf von weihnachtlichen Artikeln konnte stattfinden und fand guten Anklang.

Adventsgottesdienst für Senioren

Gerade noch vor dem harten Lockdown konnten wir am 6. Dezember nach langer Zeit einen eigens angesetzten Gottesdienst für unsere Senioren anbieten. Über 60 Personen sagten ihr Kommen auf die schriftliche Einladung hin zu. Der durch viele Kerzen erleuchtete Dom und die von einer Musikgruppe gespielten Adventslieder zauberten auf wunderbare Weise eine intensive Atmosphäre. Eine Vielzahl von Besuchern zeigte sich sehr dankbar für diese besondere Stunde.



Weihnachtsgottesdienste

Alle Gottesdienste zu Weihnachten 2020 waren sehr gut besucht – nach Anmeldung erhielt man Platzkarten. Die Krippenfeiern wurden von Pastoralassistentin Katharina Lurz bereichert. Sie war auch beteiligt an der Kommunionfeier, die erst Ende Oktober stattfinden konnte.

Sternsinger

Groß war die Enttäuschung bei unseren Jugendlichen, dass die Sternsinger-Aktion 2021 nicht wie gewohnt durchgeführt werden konnte. Besonders zu danken ist einigen engagierten Jugendlichen, die als Sternsinger die Botschaft mit dem Segensspruch (C+M+B: Christus mansionem benedicat) und dem Sternsinger-Lied ins Altenheim bringen konnten. Möglich wurde das, weil es von der Kapelle aus in die Zimmer der Bewohner übertragen wurde. Diese Gruppe trug dann auch im Hauptgottesdienst im Dom ihren Segensspruch vor. An der Reaktion der Gottesdienstbesucher konnte man sehen, wie wichtig solche Zeichen gerade jetzt in dieser Zeit sind.

Online-Spieleabend

Eine tolle Idee hatten unsere Jugendlichen, die einen Online-Spielenachmittag am 17. Januar 2021 ab 15 Uhr durchführten – nicht nur Schulunterricht kann online sein. Wenn man sich schon live nicht treffen darf, so kann man wenigstens die digitalen Medien zu einer Freizeit-Idee nutzen, wie einige unserer Jugendlichen bewiesen. Wiederholung erbeten!



- Die Erstkommunion wurde live übertragen
- Verkauf von Eine-Welt-Artikeln durch Jugendliche am Missio-Sonntag.
- Der Adventsgottesdienst für Senioren ist weiter auf dem YouTube-Kanal des Erzbistums.
- Sternsinger in der Eucharistiefeier am 6. Januar im Dom.

Fotos: Volker Hoffmann

Neues Muttergottes-Gemälde

Würdige Marienverehrung in Wildensorg

Seit Oktober letzten Jahres schmückt ein Ölgemälde mit der Darstellung der Mutter Gottes in unserer Kirche „St. Joseph der Arbeiter“ die rechte Wand vor dem Altarraum. Es ist das Werk eines spanischen Künstlers und ergänzt die bereits dort vorhandene Mutter Gottes Figur zu einem ansprechenden Ort der Marienverehrung. Jahrelang wachte es über die Patienten einer Arztpraxis in Tauberbischofsheim. Nach dem Tod des tiefgläubigen Arztes erbten seine Söhne dieses Bild.

Mit den Maßen 1,35m x 1,95m kam das Bild in den Privaträumen der Erben nicht zur Geltung, so dass bei ihnen die Idee reifte, das Gemälde unserer Kirche als Dauerleihgabe zu überlassen. Die Kirchenverwaltung griff diese Überlegung gerne und dankbar auf und schloss mit den Erben eine Vereinbarung für die Ausleihe ab.

So fand es einen angemessenen Platz und bei uns im Kirchenraum eine würdige Bleibe.

Alle Leser sind zu einer andächtigen Betrachtung des Gemäldes in unsere Kirche eingeladen.

Erich Sperlein



Foto: Erich Sperlein

Kinder beschenken Obdachlose

Dompfarrkita St. Michael

Der erneute Lockdown trifft die Schwächsten der Gesellschaft am härtesten. Mit Geschenktüten wollten Kinder der Dompfarrkita St. Michael ein Zeichen setzen und den Betroffenen das Weihnachtsfest versüßen. Passend zum Jahresmotto 2020 der Kindertagesstätte („Kinder machen die Welt bunter – Welche Farbe hat die Welt?“) stellten sich die Kinder die Frage, welche Farben Bamberg hat.

„Schnell wurde klar: Bamberg ist bunt, aber nicht für jeden. Es gibt auch Menschen, die hier leben und arm sind, keine Wohnung haben, keine Arbeit und oft auch keine Familie. Den Kindern war klar, irgendwie müssen wir helfen“, so Anja Fromm, Leiterin der Dompfarrkita St. Michael. So entstand die Idee mit den Weihnachtstaschen. Fleißig wurden große Krapfentüten mit Weihnachtsmotiven bedruckt und bemalt. Anschließend wurden diese von den Eltern mit Produkten im Wert zwischen 20 und 30 Euro befüllt. Dann wurden die Tüten dem Team von „Menschen in Not“ übergeben. „Ich freue mich sehr über diese Aktion, besonders in diesem Jahr, in dem die Obdachlosen-Weihnachtsfeier ausfällt, ist es ein besonderes Zeichen“, so Peter Klein, Leiter des Treffpunkts „Menschen in Not“ in der Siechenstraße.



Anja Fromm und Peter Klein mit Kindern der Dompfarrkita St. Michael.

Foto: Selina Helmrich

Die Kinder hätten die Tüten am liebsten mit Lego-Autos und allen möglichen Süßigkeiten vollgepackt. Um den betroffenen Menschen aber am besten zu helfen, hatte das Team der Dompfarrkita St. Michael zusammen mit Klein eine Packliste erstellt. Statt Spielzeugautos enthielten die Weihnachtstaschen nun Teebeutel, Handcreme, Zahnpasta und Duschgel, aber natürlich durften auch die eine oder andere Schokolade und leckeres Weihnachtsgebäck nicht fehlen.

„Der Grundgedanke ist, den Kindern zu zeigen, dass es wichtig ist, den Armen zu helfen: Die Aktion soll ein Zeichen der Solidarität sein. Auch und gerade in der Corona-Zeit ist es wichtig, zusammen zu stehen. Niemand soll vergessen werden“, so die Kita-Leiterin. Insgesamt seien um die 50 Weihnachtstaschen zusammengelassen. „Das verdanken wir dem starken

Engagement der Eltern, Erzieher und externen Personen“, freut sich Fromm. Durch die mit Liebe bemalten und gepackten Geschenkütten wurde das Weihnachten für die Obdachlosen also doch noch gerettet.

Selina Helmrich

Fränkischer Tag

Traditionelle Feiern unter neuen Bedingungen

KITA-Stories aus St. Michael

Jede Gruppe feiert ihren eigenen Martinszug

Zu St. Martin sangen wir Kinder begeistert: „Ich geh mit meiner Laterne!“

Jeder bastelte gruppenintern seine Martinlaterne und war sichtlich stolz! Ebenso plante jede der drei Gruppen „ihren“ Martinszug.

Eine Gruppe gestaltete das Rollenspiel „St. Martin ritt durch Schnee und Wind“ im liebevoll geschmückten Kita-Hof. Eine zweite Gruppe zog singend mit den Laterne durch die Aufsessgasse. Die Krippengruppe lief durch den Gang der Kita: „Rabimmel, rabammel, rabum“. Alle Kinder hörten die Legende des hl. Martin.

Der Gedanke des Helfens und Teilens wurde auch heuer durch leckere Martinsbrezeln vertieft. Nächstes Jahr feiern hoffentlich wieder alle gemeinsam in der Alten Hofhaltung!

Der Nikolaus kommt nur auf den Hof

Der Nikolaus mit Mitra und Bischofsstab kam auch heuer zu uns in die Kita. Er besuchte uns mit seinem großen Sack im Hof, sodass jedes Kind von seiner Gruppe aus winken konnte.

Eine Gruppe begrüßte den Nikolaus mit ihrem Lieblingsnikolauslied: „Winterzeit, kalte Zeit, lieber Nikolaus“.

Die zweite Gruppe zeigte dem Bischof Nikolaus ihr Fingerspiel: „Aus dem

Fenster schau ich raus, suche nach dem Nikolaus“.

Die „Kleinen“ aus der Krippe begrüßten den Nikolaus mit dem traditionellen Lied „Lasst uns froh und munter sein“.

Für jedes Kind hatte der heilige Mann eine mit Obst und einigen Süßigkeiten gefüllte Socke dabei.

Dankeschön lieber Nikolaus!

Auf dem Weg zur Krippe

In diesem Jahr spielten wir die Herbergsuche in der Bärengruppe mit unseren Krippenfiguren. Maria und Josef machen sich auf den Weg zur Krippe. Dort wird das Jesuskind geboren. Dies stellten wir auf unserem runden Legeteppich dar.

Die Käferkinder sahen sich die Weihnachtsgeschichte mit den Bildern des Kamishibai, einer Form des Papiertheaters, an. Im Stuhlkreis versammelten sie sich und folgten den Bildern bis zum Jesuskind.

Die Krippenkinder der Mäusegruppe warteten gespannt auf das Christkind.

Sie folgten leise und vorsichtig dem liebevoll gestalteten Sternenweg bis zum Stall mit Maria, Josef und dem Jesuskind. Voller Vorfreude sahen sie die Weihnachtsgeschenke und mit Begeisterung wurden diese ausgepackt.

Dankeschön liebes Christkind, für das Erfüllen unseres Wunschzettels!

Christine Schumm



„Martinszug“

Foto: Team der Dompfarrkita



„Auf dem Weg zur Krippe“

Foto: Team der Dompfarrkita

Nachruf auf Elisabeth Uttenreuther

Am 20. Januar 2021 verstarb fast 90-jährig Frau Elisabeth Uttenreuther. 16 Jahre lang, von 1978 bis 1994, gehörte sie in der Dompfarrei dem Pfarrgemeinderat an, wovon sie drei Wahlperioden lang als Pfarrgemeinderatsvorsitzende tätig war.

Danach übernahm sie Seniorenbesuche in den Altenheimen und unterstützte Pfarrer Josef Richter dort. Nicht vergessen werden soll auch ihr Engagement im Frauenbund der Stadt Bamberg, dem sie zunächst als Schatzmeisterin angehörte, bevor sie als Nachfolgerin von Frau Dr. Bonell den Vorsitz übernahm und diesen bis zu dessen Auflösung leitete.



Elisabeth Uttenreuther

* 24. März 1931 + 20. Januar 2021

Foto: Privat

Möge Gott ihr ihre Dienste für unsere Pfarrei und ihr soziales Engagement, für das sie neben ihrer großen Familie noch Zeit fand, vergelten! Wir wollen uns ihrer in Dankbarkeit und Wertschätzung erinnern.

Irmgard Savić

Vorsitzende Gemeindeausschuss Dom

Vertraute Gesichter fehlen

Am 5. Februar 2021 starben zwei Männer, die das Gemeindeleben der Dompfarrei jahrzehntelang mit prägten. **Ludwig Öchsner** (*24.07.1935) war wie seine Frau Roswitha in den Gottesdiensten stets sichtbar: als Gründungsmitglied lange aktiv im Dompfarrchor und – freundlich durch die Reihen gehend – beim Einsammeln der Kollekte. Auch das Schafkopfturnier oder Besuchsdienste machten ihn zu einem

besonderen Aushängeschild des Miteinanders. **Rainer Hess** (* 11.09.1941) war u. a. bei Kirchweihfesten und mit seiner engagierten Ehefrau im Familienkreis aktiv. Die Beisetzung der verdienten Dompfarrei-Mitglieder konnten Corona-bedingt nur im engsten Familienkreis stattfinden.

Volker Hoffmann

„Mit großer Freude“

Barbara Bauer gestaltet seit 18 Jahren den Blumenschmuck in St. Josef / Gaustadt

Man sehnt den Frühling herbei. Und deshalb hat sich Barbara Bauer für die Farbe Gelb entschieden. In der kalten Gaustadter Kirche St. Josef nimmt sie sorgfältig Blumen und Zweige aus der papierernen Schutzhülle, schneidet sie auf die notwendige Länge zurecht und fügt sie nach professionellen Maßstäben zum Gesteck zusammen. St. Sebastian, vor dem der Blumenschmuck steht, hätte sich gefreut, wenn er in seiner Zeit eine solche Wertschätzung erfahren hätte.

Seit rund 18 Jahren ist Barbara Bauer für den Blumenschmuck in St. Josef zuständig. Die gelernte Floristin, die 30 Jahre bei der Firma Steinfelder gearbeitet hat, erfüllt diese Aufgabe ehrenamtlich, aber „mit großer Freude“. Unter Pfarrer Matthias Wünsche hat sie diese Arbeit übernommen. Zwei ältere Damen hatten zuvor regelmäßig die Kirche mit Blumen aus ihren Gärten verschönert. Bauer aber legt Wert auf gute Pflanzenqualität und kauft im Auftrag der Pfarrei im Großhandel ein, wo zur Zeit – und das bedauert sie – das Angebot Pandemie-bedingt nicht sehr üppig ist.

Die Farben der Pflanzen sollen zur Jahreszeit passen, ist ihre Devise. Aber auch die Haltbarkeit spielt eine Rolle, denn der Altarbereich wird nur alle 14 Tage



Barbara Bauer gestaltet den Blumenschmuck in St. Josef / Gaustadt.
Foto: C. Dillig

geschmückt. So sind die Verwendung von Rosen oder Dahlien – auch aus Kostengründen – eher eine Ausnahme. Diese gebe es aber zu besonderen Zeiten. An Weihnachten gehören Anthurien dazu, Ostern ist festliches Weiß angesagt, das dann auch bis zur Erstkommunion-Feier einen Akzent im Altarraum setzt. Und an Pfingsten sind, liturgisch vorgegeben, rote Blumen üblich. Immer wieder arbeitet Bauer aber auch mit verschiedenen Beerenarten und Zweigen.

Ein punktuell gesetzter Blumenschmuck sei für die auch an den Innenwänden mit Pflanzen bemalte Kirche ausreichend,



In Gelbtönen leuchtet der
Altarschmuck im Frühjahr.

Foto: C. Dillig

meint die Fachfrau. „Wenig Schmuck, aber schön“, bringt es Mesner Michael Göppner kurz auf den Punkt. Das habe er schon in der Mesnerschule mitbekommen. Und was wäre mit lange haltbarem Plastik? „Grausam“, befindet er lakonisch. Und so zählen der Altarschmuck, ein Gesteck für die Fatima-Madonna rechts vom Kircheneingang und eines für die Sebastiansfigur in der Sebastianikapelle an der Hauptstraße zum kreativen Gestaltungspotpourri.

Bauer freut sich über das Feedback, das sie von Kirchenbesuchern für ihre Gestaltungsideen bekommt. Ein Highlight ist für sie auch das Erntedankfest. Hier obliegt es der Floristin, die Fülle an Erntegaben vor dem Altar auszubreiten. Und wenn die Kindergartengruppen vorbeikommen, um sich zu vergewissern, was auf unseren Feldern angebaut wird, dann empfindet sie dies als ein besonderes Dankeschön. Dem Dank für einen Einsatz rund ums Jahr schließt sich auch die gesamte Pfarrei an.

Christiane Dillig



Erntedank in St. Josef / Gaustadt.

Foto: Christiane Dillig

2020 – eine Herausforderung

Der KDFB Gaustadt konnte einige Aktionen durchführen

2020 war für uns alle eine Herausforderung und wir als Vorstand des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) Gaustadt standen immer wieder vor der Frage: Können wir eine Veranstaltung durchführen oder lassen wir es besser?

Auch unsere Kräuterbuschen-Aktion musste Corona-bedingt abgesagt werden. Unsere „Blumenfee“ Barbara Bauer gestaltete jedoch aus gesammelten Wiesenkräutern einen riesigen Kräuterbuschen, der um den 15. August unsere Kirche zierte. Unter dem Motto „Ihr Geld ist einen Kräuterstrauß wert“ erinnerten wir an den wohlthätigen Hintergrund der Aktion und so kamen 200 Euro zusammen. Über den Betrag durfte sich das Familienpflegewerk im KDFB, Stützpunkt Bamberg, freuen.

Schön, dass unser Auszeit-Samstag Ende September 2020 in der Abtei Maria Frieden in Kirchsulletten unter Hygiene-Auflagen stattfinden konnte. Unter dem Motto „Heilende Seelsorge – Gott, der/die Nächste und ich“ spürten wir mit unserer Referentin Birgit Winkler ganz persönlichen Ressourcen nach. Eine Führung mit Mutter Mechthild gab uns Einblicke in die Geschichte des Klosters und endete mit einer kurzen Andacht in der Klosterkapelle.

Auch unseren Jahres-Gottesdienst, in dem wir an die Gründerin des KDFB Bayern – Ellen Ammann – erinnerten, konnte im

Oktober gefeiert werden. Da keine Adventsfeier möglich war, mussten wir uns auf den Adventsgottesdienst im Dezember beschränken. Die Geschichten der „Drei Adventsfrauen“ Barbara, Luzia und Odilia begleiteten uns dabei in der mit Kerzenlicht beleuchteten Kirche und für die KDFB-Frauen gab es anschließend noch eine kleine Überraschung.

Zur Ewigen Anbetung am 17. Januar gestaltete der KDFB Gaustadt dieses Mal die Betstunde mit modernen Texten und Gebeten zum Thema „Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen“. Für dieses Jahr 2021 haben wir schon einige Ideen. Mit Zuversicht, Optimismus und Gottvertrauen gehen wir es an.

Barbara Göppner



KDFB Gaustadt in der Abtei Maria Frieden in Kirchsulletten.

Foto: KDFB

Eisblumen und gefrostete Schmetterlinge

In der Kita St. Josef / Gaustadt viel über Temperatur gelernt

Das kleine Mädchen betrachtet stolz den roten Schmetterling, der im Baum zwischen den Zweigen glitzert: „Er ist so schön! Ich wünschte, er wäre lebendig!“. Sanft bewegt er sich hin und her und stößt dabei an die blaue Blume daneben. Die Kinder der Schmetterlingsgruppe aus der Kindertagesstätte St. Josef in Gaustadt stehen mit ihren Erzieherinnen um den Apfelbaum im Garten und betrachten, was in den Zweigen hängt: bunte Blumen und Schmetterlinge aus gefrorenem Eis.

Noch bevor die ersten Blumen in der Natur erblühen, haben die Kindergartenkinder ihre eigenen Blumen aus Wasser erschaffen: Gemeinsam mit ihren Erzieherinnen haben sie verschiedene Sandförmchen mit Wasser gefüllt. Das Wasser haben sie mit bunten Lebensmittelfarben eingefärbt und in jedes Förmchen einen bunten Wollfaden hineingelegt. Dann wurden die Förmchen vorsichtig ins Freie getragen und über Nacht gefror das Wasser zu Eis. Die Eisblumen und Eisschmetterlinge wurden herausgelöst und an den Fäden in den Apfelbaum gehängt.

Stolz betrachteten die Kinder ihre gefrosteten Kunstwerke. Im Laufe des Tages schmolz das Eis, die Eisblumen begannen zu tropfen und auch die Schmetterlinge lösten sich langsam auf.

So schön wie diese Erfahrung war, so vielfältig war auch, was die Kinder alles Spannendes über die Natur und die Wirkung von Temperatur gelernt haben: Sie beschäftigten sich intensiv mit den Veränderungen in der Natur im Laufe der Jahreszeiten, sie nahmen die Erscheinungen von Winter und Frühjahr wahr, experimentierten mit Wasser und Farbe und erlebten die verschiedenen Wirkungen der Temperatur auf das Wasser. Und ganz wichtig: Dieses Experiment hat allen viel Spaß gemacht und macht Lust auf „mehr“ entdecken, experimentieren, erforschen und beobachten.

Kita St. Josef / Gaustadt



Eisblumen am Baum in der Kita St. Josef / Gaustadt.

Foto: Kita St. Josef / Gaustadt



Termine

Sonntag, 24. April 2021

10:00 - 16:00 Uhr

Montanahaus Bamberg

Ein Tag für mich – „Schöpfung genießen“

Sonntag, 24. Mai 2021 (Beginn 18:00 Uhr) - 30. Mai 2021

Montanahaus Bamberg

Exerzitien: „Psalmen – Nachtherbergen für die Wegwunden“

Sonntag, 20. Juni 2021 (Beginn 18:00 Uhr) - 27. Juni 2021

Montanahaus Bamberg

Einzelexerzitien: „Sonnen-Wende“

Sonntag, 17. Juli 2021

10:00 - 16:00 Uhr

Montanahaus Bamberg

Ein Tag für mich – „Einfach leben“



Montanahaus in Bamberg

Foto: Stefan Gareis

Kontakt

Dillinger Franziskanerinnen

Provinzialat Bamberg

Am Friedrichsbrunnen 7a

96049 Bamberg

Telefon: 09 51 9 55 25 - 0

provinz@dillinger-franziskanerinnen-ba.de

Kinder- und Familiengottesdienste

Katholischer Seelsorgebereich Bamberger Westen

Termine bis zum Sommer 2021

Datum	Uhrzeit	Gottesdienst	Ort
11. April	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
18. April	10:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gaustadt
25. April	09:30	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban
25. April	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef (Hain)
9. Mai	10:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gaustadt
16. Mai	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
30. Mai	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef (Hain)

Datum	Uhrzeit	Gottesdienst	Ort
13. Juni	10:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gaustadt
13. Juni	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
20. Juni	09:30	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban
27. Juni	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef (Hain)
4. Juli	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
11. Juli	10:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gaustadt
18. Juli	09:30	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban
25. Juli	11:00	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef (Hain)

ES GEHT ANDERS.

Fastenaktion 2021

Ihre
Spende
am 20./21.
März

MISEREOR
IHR HILFSWERK



online
spenden

Neu: mit Malteser-Patenruf. Unsere
Telefon-Paten rufen Sie regelmäßig an!



Malteser

...weil Nähe zählt.

Zuhause kann immer
etwas passieren.
Malteser Hausnotruf



Der Malteser Hausnotruf

„Ich fühle mich jetzt wesentlich sicherer und unabhängiger ...“

So beschreiben viele Menschen ihre Situation, wenn sie den Hausnotruf der Malteser in Anspruch nehmen.

Bei einem Sturz oder bei Unwohlsein kann über den Hausnotruf schnell die passende Hilfe organisiert werden. Die Malteser informieren Angehörige oder der Malteser Bereitschaftsdienst kommt vorbei. Bei einem akuten medizinischen Notfall wird durch die Malteser sofort der Rettungsdienst alarmiert.

Ein Dienst, den man auch nur vorübergehend nutzen kann, z.B. während der Corona-Pandemie, wenn die Kontaktbeschränkungen wieder gelten. Die Kündigungsfrist beträgt lediglich vier Wochen.

Leider ist dieser Dienst vielen Menschen immer noch nicht ausreichend bekannt. Sie machen sich ihr Leben oft unnötig schwer oder leiden unter vermeidbaren Ängsten, im Notfall allein zu sein.

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:
09 51 / 91 78 02 50 oder unter www.malteser-hausnotruf.de

**Aktuelle Informationen
zur Erreichbarkeit (ggf. nur per
Telefon / E-Mail oder Öffnungs-
zeiten) der Pfarrämter finden
Sie auf der Homepage des
Seelsorgebereichs.**

Kontakt

Dompfarramt

Domstraße 3 · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 299559-0
Fax: (0951) 299559-615
dompfarrei@erzbistum-bamberg.de

Kontaktzeiten per Telefon / E-Mail

Mo, Di, Fr 10:00 - 12:00 Uhr
Di 14:00 - 16:00 Uhr
Do 13:00 - 19:00 Uhr

Pfarramt der Pfarrei Unsere Liebe Frau

Eisgrube 4 · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 52018
Fax: (0951) 52019
unsere-liebe-frau.bamberg@erzbistum-bamberg.de

Mi, Do, Fr 9:00 - 11:30 Uhr
Mo, Di, Do 14:30 - 17:00 Uhr

St. Urban

Babenbergerring 26a · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 2974960
Fax: (0951) 51935379
st-urban-bamberg@t-online.de

Öffnungszeiten Gemeindebüro
Termine nach Vereinbarung

Pfarramt St. Martin / St. Josef (Hain)

An der Universität 2 · 9604 Bamberg
Tel: (0951)98121-0
Fax: (0951) 98121-22
st-martin.bamberg@erzbistum-bamberg.de

Mo, Mi, Fr 10:00 - 12:00 Uhr
Di, Do 15:00 - 17:30 Uhr

Pfarrbüro St. Josef Gaustadt

Dr.-Martinet-Str. 11 · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 96588-0
Fax: (0951) 96588-32
st-josef.gaustadt@erzbistum-bamberg.de

Mo 8:00 bis 14:00 Uhr
Mi 8:00 bis 13:00 Uhr
Do 16:00 bis 18:00 Uhr
Fr 8:00 bis 12:00 Uhr

Kindergärten im Seelsorgebereich

Kindertagesstätte St. Michael Franziskanergasse 4 (0951) 56006

Kindergarten St. Elisabeth Jakobsberg 31 (0951) 9522342

Kindergarten St. Johannes Oberer Stephansberg 7 (0951) 57029

Kindergarten St. Urban Babenbergerring 67 (0951) 56915

Kindertagesstätte St. Martin Kleberstraße 26a (0951) 202112

Mußstraße 28 (0951) 601818

Don-Bosco-Straße 12 (0951) 70095440

Kindertagesstätte St. Josef im Hain Amalienstraße 10 (0951) 28280

Kindertagesstätte St. Josef Gaustadt Ochsenanger 5 (0951) 62674

Kindertagesstätte St. Sebastian Gaustadt Anna-Linder-Platz 6 (0951) 63670

Telefonnummern der Mitarbeiter

Matthias Bambynek Ltd. Pfarrer
(0951) 52018

Astrid Benkard Verwaltungsleitung
(0951) 299559-604

Dr. Markus Kohmann Dompfarrer
(0951) 299559-0

Joseph Puthenchira Kaplan
(0951) 52018

Sunny John O.Carm Pfarrvikar
(0951) 96588-0

Christian Schneider Pastoralreferent
(0951) 2974960

Katharina Lurz Pastoralassistentin
(0951) 5 20 18

Sebastian König Pastoralreferent
(0951) 98121-0

Josef Ellner Pastoralreferent
(0951) 98 12 117

Andreas Eckler Pfarrer i. R., Subsidiar
(0951) 52018

Kontoverbindungen der kath.

Kirchenstiftungen im Seelsorgebereich

Dom: Sparkasse Bamberg
IBAN: DE62 7705 0000 0570 2249 98

St. Josef / Wildensorg: Sparkasse Bbg.
IBAN: DE24 7705 0000 0000 0516 31

Unsere Liebe Frau: Sparkasse Bamberg
IBAN: DE73 7705 0000 0000 0395 94

St. Urban: Liga-Bank Bamberg
IBAN: DE93 7509 0300 0009 0028 63

Hl. Dreifaltigkeit Bug: Liga-Bank Bbg.
IBAN: DE56 7509 0300 0009 0134 23

St. Martin: LIGA-Bank Bamberg
IBAN DE27 7509 0300 0009 0349 94

St. Josef (Hain): LIGA-Bank Bamberg
IBAN DE83 7509 0300 0009 0315 61

St. Josef Gaustadt: Sparkasse Bamberg
IBAN: DE54 7705 0000 0000 1305 34

Impressum

Herausgeber:

AK Pfarrbrief des Kath. Seelsorgebereichs
Bamberger Westen

Anschrift:

c/o Pfarrbüro Unsere Liebe Frau,
Eisgrube 4, 96049 Bamberg
Redaktion: Christiane Dillig, Jürgen Eckert,
Bettina Haake-Weber, Volker Hoffmann,
Marion Krüger-Hundrup, Teresa Lohr,
Heide Pirzer, Maik Wirth

Layout: _srgmedia, Stefan Gareis

Druck: Aktiv Druck & Verlag GmbH

Auflage: 12.000 Exemplare

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Redaktionsschluss

Der nächste Pfarrbrief erscheint im
September 2021.

Zusendungen bitte per E-Mail bis
zum 1. Juli 2021 an
pfarrbriefredaktion@sb-bamberger-westen.de
(Dateigröße max. 9 MB, Bildmaterial
ggf. als einzelne Dateien senden).

Pfarrbrief Online

Gerne können Sie diesen Pfarrbrief
– und frühere Ausgaben – auch
Online als PDF lesen:



www.sb-bamberger-westen.de

